KfG

Gemeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau

Rechtzeitig neue Leiter heranbilden
• Alexander Strauch, USA •

Das Vier-Jahreszeiten-Prinzip
• Fred Colvin, Österreich •

Die Lehrmethode Jesu
• Wilfried Plock, Hünfeld •

Gemeinde-Mitarbeiter im Training
• Erik Zeutzheim, Erolzheim •

3/07

Gemeindegründung · 23. Jahrgang · Nr. 91 · 3/07

Gemeindegründung
23. Jahrgang
Heft-Nummer 91
Ausgabe 3/07

Herausgeber
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
Wilfried Plock (1. Vors.),
Michael Leister (2. Vors.),
Gerhard Hahm, Christian Andresen,
Dale Sigafoos

Schriftleitung
Wilfried Plock
Mackenzeller Straße 12
D-36088 Hünfeld
Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
Michael Leister, Hünfeld

Repro & Druck
Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Preis
vierteljährlich, EUR 10,– bzw. sFr 20,– pro Jahr einschließlich Versandkosten

Spendenkonten
VR-Bank NordRhön
BLZ 530 612 30, KNR 622 508
für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto 30-342868-4; sonstiges Europa: IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis
© 07 iStockphoto.com, S. 1, 2, 6, 24; © 07 stock.xchng vi, S. 2, 14, 19, 20, 28; KfG, S. 3; Leister, S. 4, 5; Mack, S. 5; © 95 photodisk, S. 12, 13; © 07 photocase.de, S. 32.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit Erlaubnis u. Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise mit der Sicht des Herausgebers oder der Schriftleitung.

INHALT

LEITERSCHAFT

Rechtzeitig neue Leiter heranbilden (1)

Alexander Strauch

»Das so sehr wichtige Thema der rechtzeitigen Stabübergabe ist für jede örtliche Gemeinde von Bedeutung. Der apostolische Auftrag dafür, dass dies in der Leiterschaft einer Gemeinde erfolgen muss, findet sich in 2. Timotheus 2,2: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren.“« **6**

LEITERSCHAFT

Rechtzeitig neue Leiter heranbilden (2)

Alexander Strauch

»Nachdem Strauch im ersten Teil die Bedeutung und die Rechtmäßigkeit der Ausbildung von Leitern hergeleitet hat und auf die grundsätzlichen Prinzipien der Leiterausbildung eingegangen ist, befasst sich der zweite Abschnitt mit der Praxis. Wann beginnt die Leiterausbildung und wer ist daran beteiligt? Was gehört zur praktischen Ausbildung der Leiter? Diese und weitere Fragen der Praxis behandelt Strauch mit Sachverstand, Klarheit und Weitsicht «..... **12**

PRAXIS

Das Vier-Jahreszeiten-Prinzip

Fred Colvin

»Die Planung jeder Gemeinde passt sich gewissen wiederkehrenden Ereignissen und Jahreszeiten an. Colvin bespricht ganz praktisch, wie eine Gemeinde die verschiedenen Aufgaben der Evangelisation, der Lehre und der Zurüstung in den jahreszeitlichen Ablauf integrieren kann.« **20**

JÜNGERSCHAFT

Die Lehrmethode Jesu

Wilfried Plock

»„Wie ein Münzpräger mit einem Siegel eine Münze prägt, so hinterließ Jesus durch sein Verhalten einen Abdruck im Leben seiner Jünger.“ Plock zeigt an dem Beispiel unseres Herrn Jesus die Vorteile einer Zurüstung durch Vorleben auf.«..... **24**

PRAXIS

GMiT – Gemeinde-Mitarbeiter im Training

Erik Zeutzheim

»„Aus der Einsicht, dass der Engpass im Werk des Herrn der Mangel an treuen, tüchtigen und lehrfähigen Mitarbeitern ist, trafen sich im Herbst 2001 eine Handvoll Älteste und Leiter aus den Gemeinden: Wie können motivierte und begabte Mitarbeiter gefördert und eine neue Generation von Leitern für die Gemeinden und Gemeindeneugründungen gewonnen werden?“ Ein Praxisbericht.« **28**

Besuchen Sie unsere aktualisierten Seiten im Internet
www.kfg.org
service@kfg.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Gemeinde Antiochia im heutigen Syrien gilt als „Wiege der Weltmission". Paulus und Barnabas zogen von dort aus auf ihre gemeinsame Missionsreise. In Antiochia wurden die Jünger auch zum ersten Mal „Christen" genannt (Apg 11,26). Dies geschah, nachdem Paulus und Barnabas dort ein ganzes Jahr lang eine zahlreiche Menge gelehrt hatten. Lehre war in den ersten Tagen des Christentums nicht bloße Wissensvermittlung. Lehre war weder theoretisch, noch intellektualistisch. Lehre geschah „ganzheitlich" durch enges Zusammenleben und vorbildhaftes Leben, Zurüsten, Schulen und Begleiten.

In Apostelgeschichte 13,1-3 werden insgesamt fünf Propheten und Lehrer aufgezählt, die in der jungen Gemeinde Antiochia wirkten. Neben den späteren Aposteln werden drei weitere Brüder namentlich genannt. Dann geschieht etwas Bemerkenswertes: Der Heilige Geist sendet Paulus und Barnabas in die Mission. Das bedeutete für die junge Gemeinde, ihre „besten Pferde" ziehen zu lassen. Wir lesen weder von Einwänden noch von Versuchen, sie zurückzuhalten. Sie fasteten, beteten und entließen sie.

Menschlich gesehen war die Gemeinde nun sehr geschwächt. Aber Gottes Mathematik funktioniert anders. Zwei Kapitel weiter lesen wir, was der Herr in der Zeit der Abwesenheit der Missionare in Antiochia getan hatte: „Paulus aber und Barnabas … lehrten und verkündigten MIT NOCH VIELEN ANDEREN das Wort des Herrn" (Apg 15,35). Offensichtlich waren die Brüder gelehrt worden, wieder andere zu trainieren. Darum hatte sich die Zahl der Mitarbeiter multipliziert.

„Paulus aber und Barnabas … lehrten und verkündigten mit noch vielen anderen das Wort des Herrn."

Apostelgeschichte 15,35

Ich hoffe sehr, dass uns diese Ausgabe der „Gemeindegründung" neu motiviert und anleitet, diese schlichten neutestamentlichen Grundsätze zu sehen und in der Praxis anzuwenden. Wenn wir das tun, werden wir die gleichen Ergebnisse sehen. Ganz gewiss.

Mit herzlichen Segenswünschen

W. Plock

Wilfried Plock

Für die Herbstkonferenz in Rehe mit Wayne Mack gibt es noch freie Plätze. Bitte baldmöglichst anmelden!

Einladung zur 25. Herbstkonferenz der KfG

Do., 22. – So., 25.11.2007 im „Christlichen Erholungsheim" in 56479 Rehe / Westerwald mit Dr. Wayne Mack, USA

»Seelsorge in der Gemeinde«

lautet das diesjährige Thema der Herbstkonferenz, zu der wir wieder herzlich einladen.
Der Dienst an der Seele des Menschen ist ein wesentlicher Bestandteil des Gemeindelebens. Umso bedrückender ist es mit anzusehen, wie auf der einen Seite meist eine große Not auf diesem Gebiet herrscht, auf der anderen Seite auch noch große Verwirrung darüber, was eine biblische Seelsorge wirklich ausmacht.

Der Referent

Mit Wayne Mack kommt – wenn Gott will – ein bewährter Bruder zu uns, der für sein Bemühen, den Leib des Herrn besonders auch auf dem Gebiet der Seelsorge auszurüsten und zu stärken, weit über die Grenzen seines Landes bekannt geworden ist. Mack dient seit nahezu 50 Jahren als Pastor und Ältester. Seit 1976 hält er an verschiedenen theologischen Seminaren Kurse im Fach Biblische Seelsorge, war viele Jahre Vorstandsmitglied der NANC, einer bedeutenden Vereinigung christlicher Seelsorger in den USA und ist bis zum heutigen Tag ein beliebter Redner auf Seminaren und Konferenzen weltweit. Wayne hat eine Vielzahl von Büchern, Artikeln und Kassetten zu dem Thema Biblische Seelsorge veröffentlicht. Gegenwärtig ist er Direktor von Strengthening Ministries International – einer Organisation, die die Gemeinden und Christen durch Seelsorgetrainingskonferenzen und Seminare über Ehe, Familie und christliches Leben stärken möchte.

Zielgruppe

Jeder, der sich in der Bedeutung und der Praxis dieses Themas zurüsten lassen möchte, ist herzlich eingeladen.

Zur Konferenzanmeldung

Bitte benutzen Sie zur Anmeldung wieder den untenstehenden Coupon. Dieser kann gerne kopiert werden, wenn sich mehrere Gemeindeglieder gleichzeitig anmelden möchten. Die Konferenzgebühr für die Dauergäste beträgt EUR 30,– für Einzelpersonen bzw. für Ehepaare EUR 40,–. Wir bitten die Gebühr erst zu überweisen, nachdem Sie eine schriftliche Bestätigung durch uns erhalten haben. Andere Anmeldungen als mit diesem Coupon können nicht berücksichtigt werden. Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

Diesmal wird es in Rehe, wie unten angegeben, nur noch zwei Preiskategorien geben. Bettwäsche und Handtücher können gegen Entgelt ausgeliehen oder selbst mitgebracht werden. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage in Rehe und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Herbst 2007.

Einsendeschluß: 08.11.07

W-07.07 GG91

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur Herbstkonferenz der KfG vom 22.-25.11.2007 im Christlichen Erholungsheim in Rehe an:

☐ *Herr* ☐ *Frau* ☐ *Ehepaar* ☐ *Alter*

Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen.

☐ *Waldruhe/Talblick/ Bergfrieden/Höhenblick & Erdgeschoss Rehbachtal (EUR 37,40 pro Tag VP)*

☐ *Rehbachtal in Mehrbettzimmern (EUR 31,10 pro Tag VP)*

☐ *egal*

Name, Vorname

Straße

PLZ *Ort*

Datum & Unterschrift

Telefonnummer/ eMail (wichtig bei Rückfragen)

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Geplanter Programmablauf*

Tag	Thema
Donnerstag, 22.11.07 ab 16.00 Uhr 18.00 Uhr	Beginn der Konferenz mit Anreise und Anmeldung Abendessen
19.30 Uhr	Konferenzeröffnung und Vorstellung des Referenten Wayne Mack
20.00 Uhr	1. Referat: »Seelsorge in der Gemeinde« — Wayne Mack
Freitag, 23.11.07 7.45 Uhr	Gebetstreffen (auf freiwilliger Basis)
8.30 Uhr	Frühstück
9.15 - 11.30 Uhr	»Seelsorge in der Gemeinde« — Wayne Mack
12.00 Uhr 14.30 Uhr	Mittagessen, Ruhe, Gemeinschaft Kaffeetrinken
15.00 Uhr	verschiedene Seminare & Workshops
18.00 Uhr	Abendessen
19.30 Uhr	»Seelsorge in der Gemeinde« — Wayne Mack
Samstag, 24.11.07 7.45 Uhr	Gebetstreffen (auf freiwilliger Basis)
8.30 Uhr	Frühstück
9.15 - 11.30 Uhr	»Seelsorge in der Gemeinde« — Wayne Mack
12.00 Uhr 14.30 Uhr	Mittagessen, Ruhe, Gemeinschaft Kaffeetrinken
15.30 - 17.45 Uhr	»Seelsorge in der Gemeinde« — Wayne Mack
18.00 Uhr	Abendessen
19.30 Uhr	»Wolfgang Bühne berichtet« (anschl. „Basar" :-) —Wolfgang Bühne
Sonntag, 25.11.07 7.45 Uhr	Gebetstreffen (auf freiwilliger Basis)
8.30 Uhr	Früfstück
9.15 - 11.30 Uhr	»Seelsorge in der Gemeinde« — Wayne Mack
12.00Uhr	Mittagessen, Kaffee, Abreise

* –Änderungen vorbehalten–

Kurzbiographie von Dr. Wayne Mack

Ausbildung
Wayne ist Absolvent des Wheaton College (BA); des Philadelphia Seminary (MDiv, Griechisch); des Westminster Theological Seminary (D.Min - Forschungsprojekt über Ehe- und Familienberatung).

Familie
Wayne ist seit 1957 mit seiner Frau Carol verheiratet. Sie haben vier erwachsene Kinder, drei Schwiegertöchter und 13 Enkel.

DR. WAYNE MACK

Beruflicher Werdegang
Von 1958 bis 1976 diente Dr. Mack als Gemeindepastor. Seit 1976 hält er am Master's College and Seminary, am Bibelseminar des Westminster Theological Seminary und an der Christian Counseling and Education Foundation Kurse für College- und Hochschulstudenten im Fach Biblische Seelsorge.
Seitdem leitet Wayne auch Seminare und Konferenzen im ganzen Land und in der ganzen Welt. Die meiste Zeit zwischen 1976 bis heute ist er Gemeindeältester gewesen, zuletzt in der Grace Community Church, wo er auch als Pastor in einer der Kleingruppen gedient hat.

Gegenwärtig ist er Direktor von Strengthening Ministries International – einem Werk, das die Gemeinden und Christen durch Seelsorgetrainingskonferenzen und Seminare über Ehe, Familie und christliches Leben stärken möchte. Diese finden in den USA und in der ganzen Welt statt, und zwar durch die Entwicklung und Verbreitung von bibeltreuen Praxisbüchern, Audio- und Videomaterial über seelsorgerliche Themen, Theologie und christliches Leben.
Dr. Mack ist auch Ältester der Grace Fellowship Church von Lehigh Valley in Pennsylvania, wo sein Sohn Joshua als Pastor dient.
Wayne hält mehrmals im Jahr Seelsorge-Intensivkurse für Hochschulstudenten am Master's College und dient ganzjährig als Vertreter und Verbindungsmann dieser Hochschule.

Einen Teil seiner Zeit verbringt Wayne mit dem Schreiben zusätzlichen Materials (Bücher, Artikel, Audio- und Videokassetten, Internetseiten), um die Gemeinden zum Dienst und zur Erbauung des Leibes Christi zu stärken und auszurüsten (Eph 4,12).

Rechtzeitig neue Leiter heranbilden

– Das Gebot des Mentoring[1] nach der Bibel –

Der nachfolgende Artikel ist die bearbeitete Mitschrift einer Ansprache, die Alexander Strauch anlässlich der Konferenz „Iron Sharpens Iron" 2003 am Emmaus Bible College gehalten hat.

Die Redaktion

Alexander Strauch, USA
übersetzt von Hans-Jörg Eckhardt

DER AUFTRAG

Gottes Wort gebietet uns, andere auszubilden

Das so sehr wichtige Thema der rechtzeitigen Stabübergabe ist für jede örtliche Gemeinde von Bedeutung. Der apostolische Auftrag dafür, dass dies in der Leiterschaft einer Gemeinde erfolgen muss, findet sich in 2. Timotheus 2,2: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren."[2] Das Schlüsselwort hier ist „anvertrauen". Das griechische Verb *paratithemi* bedeutet „zur sicheren Aufbewahrung anvertrauen, übergeben, anbefehlen". Der Sinn ist der, dass jemand oder etwas der Fürsorge eines anderen übergeben wird. Was einem anvertraut worden ist, das soll anderen zur sicheren Verwahrung und zur Weitergabe an noch mehr Menschen anvertraut werden. Das Verb steht im Imperativ, das heißt, dass wir Paulus' Bemerkung hier als einen ausdrücklichen apostolischen Befehl, als Anweisung und Auftrag verstehen müssen.

Die Verwendung des Verbs hier zeigt, dass Paulus einen Prozess vor Augen hat – es muss etwas von jemandem getan werden. Zu viele aus unserer Generation haben sich eine „Doris-Day-Theologie" zu eigen gemacht: In den 1950ern sang sie „Que sera sera" („Was wird, das wird"). Die jüngere Generation hat eine „Beatles-Theologie" übernommen. Sie sangen nämlich in den 1970ern „Let It Be" mit den darin enthaltenen Worten: „Whisper words of wisdom, ‚Let it be.'" [dt. „Flüster Worte der Weisheit – Lass es geschehen"]. Ich bin mir noch nicht einmal sicher, was diese Worte wirklich bedeuten. Aber das ist auch gar nicht wichtig. Es ist aber sehr wohl wichtig, dass wir genau herausfinden, was das Wort Gottes aussagt. So man-

cher mag den Abschnitt, den wir vor uns haben, mit der gleichen mangelnden Aufmerksamkeit lesen, wie er sie einem Pop-Song zuteil werden lässt. Er liest den Text und vergeistlicht ihn dann. „Die Ausbildung der Männer ist das Werk des Heiligen Geistes", sagen sie. „Wir Menschen können das nicht." Unser Text lässt aber eine solche Auslegung nicht zu. Es gibt nämlich doch ein menschliches Element in der Ausbildung der Männer.

Dasselbe gilt auch für die Evangelisation. Einige lesen die Worte unseren Herrn in Johannes 16,8 „Und wenn er [der Heilige Geist] gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde", und sie schlussfolgern, dass es die Aufgabe des Heiligen Geistes ist zu evangelisieren. Aber wir können das menschliche Element hier nicht unterschlagen. Der Herr Jesus hat nämlich auch gesagt, dass der Heilige Geist seine Nachfolger mit Kraft ausstatten würde, und sie würden auf der ganzen Erde seine Zeugen sein (Apg 1,8).

Das beste Beispiel für das, was ich sagen will, ist die Bibel selbst. Es ist ein göttliches Buch, weil der Autor Gott selbst ist (2Tim 3,16). Und doch ist es ein menschliches Buch, denn es spiegelt die Persönlichkeiten, Zeiten, Orte und Probleme der menschlichen Autoren wider (2Petr 1,21). Wer gerade erst angefangen hat, Griechisch zu studieren, der weiß schon, dass hinter den Schriften von Johannes und denen von Paulus zwei verschiedene Männer standen. Die Bibel ist ein göttlich-menschliches Buch.

Ich spreche dieses Thema hier an, weil viele Leiter ein Schuldkomplex zu haben scheinen, wenn sie jemanden ausbilden. Man hat ihnen beigebracht, dass eine solche Ausbildung falsch ist, weil sie sich etwas anmaßt, was eigentlich der Heilige Geist tun sollte. Solche Überlegungen sind, wie unser Text deutlich macht, nicht biblisch. Das menschliche Element wird dabei völlig außer Acht gelassen. Die Absicht des Apostels war ganz klar die, dass Männer andere Männer ausbilden. Es ist eine sehr ernüchternde Tatsache, dass Gemeinden, die dieses menschliche Element aus dem Werk der Zurüstung der Gläubigen ausgeklammert haben, schließlich gar nichts mehr tun.

Ich bin sehr gut mit solchen Gemeinden vertraut, die darauf warten, dass der Heilige Geist evangelisiert, und sie tun schon seit dreißig Jahren nichts mehr. Nun hat der Heilige Geist es aber vorgezogen, durch Menschen zu wirken. Somit gibt es eine Aufgabe, die wir Menschen zu erfüllen haben, und wir tun es in der Kraft des Heiligen Geistes und durch Gebet. Aber wie es einen Befehl und einen Auftrag zum Evangelisieren gibt, so gibt es auch den Befehl, Gläubige für das Werk des Herrn heranzubilden. Wenn wir dem Wort Gottes gehorsam sein wollen, werden wir das menschliche Element nicht aus diesen Aufgaben herausnehmen. Das heißt, dass wir gar keine Wahl haben, ob wir die Leiter der Zukunft heranbilden sollen. Es ist ein göttlicher Auftrag. Kent Hughes sagt: „Es ist unsere von Gott gegebene Aufgabe und Freude, anderen das anzuvertrauen, was durch die Apostel in uns niedergelegt ist."[3]

JESUS CHRISTUS HAT MÄNNER AUSGEBILDET

Andere als Mentor zu begleiten und sie auszubilden – ihnen also die Wahrheit zu vermitteln - ist eine durch und durch christliche Angelegenheit. Dafür liefert die Bibel verschiedene Beispiele. An erster und herausragender Stelle ist unser Herr Jesus Christus als ein Meister der Ausbildung seiner Männer zu nennen.

A.B. Bruce schreibt in seinem Klassiker „*The Training of the Twelve*": „Der große Anfänger des Glaubens wünschte nicht nur, Jünger zu haben, sondern er wollte sie auch zu dem Zweck um sich haben, um sie dazu heranbilden zu können, wieder andere zu Jüngern zu machen. Seine Worte und seine Taten zeigen, dass er diesem Teil seines Werkes, das besonders in der Ausbildung der Zwölf bestand, sehr hohe Bedeutung beimaß. In seiner Fürbitte in Johannes 17 (Vers 6) spricht er zum Beispiel über die Ausbildung, die er diesen Männern hat zukommen lassen, und es klingt so, als wäre das der Hauptteil seines Dienstes auf der Erde gewesen. Und in gewisser Hinsicht war es auch so; die sorgfältige und gewissenhafte Ausbildung seiner Jünger war die Garantie dafür, dass der Einfluss des großen Lehrers auf die Welt von weit reichender Bedeutung sein würde."[4]

Ganz zu Beginn seines Umgangs mit den Jüngern sagte er in Mt 4,19: „Kommt, folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen [euch dazu ausbilden]." Damit versprach er, ihnen dabei zu helfen, solche Männer zu werden, die Menschen für das Reich Gottes gefangen nehmen würden. Sie würden viel zu lernen haben über den Menschen, über den Glauben und zum Thema Teamarbeit – und er würde sie darin unterweisen.

DER APOSTEL PAULUS HAT MÄNNER AUSGEBILDET

Der Apostel ist ein weiteres beeindruckendes Beispiel für jemanden, der andere Männer ausgebildet hat. Sein ganzes Leben hindurch sah er in Timotheus, Titus, Epaphroditus und anderen ihm sehr wichtigen Personen die Aufgabe der Ausbildung. Ganz am Ende seines Lebens ließ er einen anderen jungen Mann zu sich kommen, Johannes Markus, um ihn bei sich zu haben (2Tim 4,11).

»Aber wie es einen Befehl und einen Auftrag zum Evangelisieren gibt, so gibt es auch den Befehl, Gläubige für das Werk des Herrn heranzubilden.«

DER AUFGEFAHRENE CHRISTUS GIBT SEINER GEMEINDE BEGABTE MÄNNER ZUR AUSBILDUNG DER GLÄUBIGEN

Ein von Jesus Christus heute verrichteter Dienst ist es, der Gemeinde begabte Männer zu geben, die wiederum andere für das Werk des Dienstes vorbereiten und ausbilden. Paulus schreibt den Ephesern: „Er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer." Im darauf folgenden Vers macht er deutlich, welche Absicht der Herr damit verfolgte: „zur Vollendung der Heiligen" (Luther 1912: „dass die Heiligen zugerichtet werden"; Revidierte Elberfelder: „zur Ausrüstung der Heiligen"). Das Wort „Ausrüstung" kann auch mit „Vorbereitung" übersetzt werden. Der Herr Jesus gibt bestimmte begabte Männer – Männer, die sich gut sprachlich äußern können, um die Heiligen vorzubereiten bzw. auszustatten „für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes". Diese begabten Männer rüsten wiederum andere zu, so dass auch sie dem Herrn dienen können.

Zuammenfassend lautet also meine erste Behauptung so: Ausbildung, Zurüstung, Jüngerschaftstraining sind etwas durch und durch Christliches. Das Beispiel hat der Meister selbst gegeben. Er hat einen großen Teil seines öffentlichen Lebens der Ausbildung anderer Männer gewidmet, weil er sicher gehen wollte, dass seine Botschaft auch weiter getragen würde.

DIE MÄNNER

In diesem Artikel wende ich mich an die Männer der örtlichen Gemeinde. Dabei möchte ich aber nicht vergessen, dass diese Männer auch Partner in ihrem Dienst brauchen, d. h. wir dürfen die Frauen nicht vernachlässigen, wenn wir Diener Christi zurüsten, ausbilden und weiterführen wollen (Röm 16,1-2; Phil 4,3). Christliche Leiter brauchen auch Frauen, die zum Dienst zugerüstet sind.

IHR CHARAKTER

Der Apostel Paulus nennt zwei Kennzeichen solcher Leute, die ausgebildet werden sollen. Erstens sollen sie Männer sein, die Charakter haben. Er sagt, dass sie „treue Leute" sein sollen, d. h. dass man sich ihnen anvertrauen kann und dass sie verlässlich sind (2Tim 2,2). Diese Eigenschaft steht in deutlichem Gegensatz zu den falschen Lehrern in Ephesus, die untreu geworden und abgefallen waren (Apg 20,29-30; 1Tim 1,19-20; 2Tim 2,17-18; 3,1-9.13). Timotheus soll den heiligen Schatz des Evangeliums – die Offenbarung Gottes selbst – treuen und verlässlichen Männern mit Charakter anvertrauen. Nebenbei bemerkt fasst das Wort „treu" alle moralischen Charaktereigenschaften eines Ältesten sehr gut zusammen. Kurzum, der Apostel will sagen, dass die Wahl der passenden Leute von wesentlicher Bedeutung für diese Aufgabe ist. Der Schlüssel sind die richtigen Männer.

„Was du von mir
in Gegenwart vieler Zeugen
gehört hast, das vertraue
treuen Leuten an,
die tüchtig sein werden,
auch andere zu lehren."

2. Timotheus 2,2

IHRE BEFÄHIGUNG

Das zweite Kennzeichen eines Mannes, der ausgebildet werden soll, ist seine Befähigung. Paulus sagt, dass sie tüchtig sein müssen, andere zu lehren. Das Wort für „tüchtig" (*ikanos*) kann mit „geeignet, geschickt, tauglich" übersetzt werden. Der Grundgedanke ist, dass jemand einem bestimmten Standard entspricht. Und nur eine solche Person ist für diese Aufgabe tauglich. Nicht jeder Gläubige genügt diesem Standard.

Sie müssen Lehrkompetenz haben

Im Neuen Testament findet sich wiederholt die Aufforderung, die großen Wahrheiten der Bibel zu lehren. Die ganze Gemeinde (Männer, Frauen und Kinder) muss belehrt werden, und die unterschiedlichsten Gläubigen haben ihren Anteil an dieser Aufgabe. Es besteht jedoch ein Unterschied zwischen jemandem, der seinen Kindern, seiner Bibelklasse oder seiner Bibelstudiengruppe die grundlegenden Glaubenswahrheiten beibringt, und dem eigens dazu begabten Bruder, der andere dazu heranbildet, selbst zu lehren. Es gibt Männer, die große Redner und begabte Sprecher sind, die aber nicht den Anforderungen entsprechen, die Paulus vorgibt. Der von Paulus beschriebene Mann verfügt über die Fähigkeit, schwierige Gedanken und Zusammenhänge zu erfassen. Zudem verbringt er gern viele Stunden damit, die Schrift zu studieren und sie auswendig zu lernen.

Wir können diesen Unterschied anhand der Lehre vom Sühnopfer Christi illustrieren. Ein kleines Kind kann einen einfachen Text wie Johannes 3,16 oder ein Lied wie „Jesus liebet alle Kinder" gut verstehen und zur Errettung kommen. Das Kind lernt, dass es ein Sünder ist und einen Retter braucht. Gott hat diesen Retter in dem Herrn Jesus Christus zur Verfügung gestellt. Aber ein Studium des Sühnopfers Christi kann etwas sehr Komplexes werden, wenn wir versuchen, die Aspekte der Stellvertretung, Sühne und Versöhnung zu erfassen. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, das alttestamentliche Opfersystem mit allen seinen Bildern zu studieren, die auf Christus und sein Werk hinweisen. Und dazu ist nicht jeder Gläubige in der Lage. Ein wunderbares Beispiel für diese Art harter Arbeit ist John Stotts klassische Studie über das Kreuz Christi („*The Cross of Christ*"[5]).

Sie müssen kommunizieren können

Der begabte Mann, der andere ausbildet, verfügt über die Fähigkeit, klar, zusammenhängend und verständlich zu reden, so dass man ihm gut zuhören und die von ihm verkündete Wahrheit erfassen kann. Dazu ist auch nicht

jeder in der Lage. Einige haben nicht die Fähigkeit, etwas in einer klaren, verständlichen Form zu erklären. Sie werfen eher alles durcheinander und sorgen dafür, dass ihre Zuhörer hinterher genauso wenig wissen wie vorher.

Sie müssen Frucht als das Ergebnis ihrer Bemühungen sehen

Von ihrem Dienst kann man profitieren, und man lernt auch wirklich etwas. Es ist keine lästige Pflicht, einem solchen Lehrer zuzuhören, sondern eine Freude. Wer ihm zuhört, stellt fest, dass er über Fähigkeiten verfügt, von denen man bis dahin noch nichts wusste. J.I. Packer sagte, als er mit 22 Jahren Dr. D. Martyn Lloyd-Jones hörte, die Predigt habe ihn mit der „Wucht eines Elektroschocks" getroffen. Auch in gedruckter Form ist diese Befähigung fruchtbringend. Von Lloyd-Jones' Buch über die Bergpredigt sagte George Verwer, es sei das Großartigste, was er je gelesen habe. Ich sage damit natürlich nicht, dass jeder begabte Mann das gleiche Format wie Dr. Lloyd-Jones hat. Man merkt aber sehr wohl, wenn man einen begabten Mann vor sich hat. Man spürt, dass er kompetent ist, Bescheid weiß, und klar in seinen Ausführungen ist. Man geht nach Hause im Bewusstsein, Gutes aus dem Wort Gottes gelernt zu haben. Man ist neu von der Güte und der Weisheit Gottes beeindruckt. Leider gibt es zahlreiche Leute, die danach streben zu lehren und unbedingt darauf bestehen, selbst auch am Rednerpult stehen zu dürfen. Sie sehen aber keine Frucht durch ihren Lehrdienst – außer dass der eine oder andere ein gutes Schläfchen in der Gemeinde halten kann …

Sie müssen den Willen und die Bereitschaft zum Lehren haben

Der begabte Mann hat den Wunsch, die Wahrheit zu verstehen und sie weiterzugeben; und er ist gewillt, Zeit und Mühe dafür zu investieren. In seinem Brief an Titus (1,9) beschreibt Paulus, welche Befähigung er von einem begabten Mann erwartet: „… anhängend dem zuverlässigen Wort nach der Lehre, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen."

Es darf hier kein Missverständnis aufkommen: Paulus sagt, dass es sich bei diesen Männern um eine erlesene Gruppe handelt – um Leiter und zukünftige Älteste. Und wenn sie entdeckt werden, muss in ihr Leben investiert werden, indem ihnen die wunderbaren Wahrheiten anvertraut werden, die man selbst empfangen hat. Es ist bezeichnend, dass das Verb in der Zukunft steht: „die tüchtig *sein werden*". In der Zukunft werden diese Männer dazu in der Lage sein, die Wahrheit an andere weiterzugeben, die sie ihrerseits wieder anderen weitergeben. Es ist diese Art von geistlicher Fortpflanzung, die die Gemeinde für die Zukunft vorbereitet. Die wahre „apostolische Sukzession" erfüllt sich nicht in Bischöfen, die anderen jungen Geistlichen die Hände auflegen. Wahre apostolische Sukzession geschieht dann, wenn die Wahrheit der Apostel anderen begabten Männern weitervermittelt wird, die dazu befähigt und willens sind, sie an andere weiterzugeben.

Die praktische Umsetzung

Wir sollten dafür beten, dass diese erlesenen Männer entdeckt werden

Es ist biblisch, dafür zu beten. Der Herr Jesus hat gesagt, dass wir für Arbeiter beten sollen, weil es wenige gibt, dafür aber umso mehr Arbeit, die getan werden muss (Lk 10,2). Auf meiner persönlichen Gebetsliste steht als regelmäßiges Anliegen, dass der Herr in unserer örtlichen Gemeinde solche Männer erweckt, und dass wir ein offenes Auge für sie haben und wir sie nicht übersehen. Wir brauchen Männer mit Charakter und mit Befähigung – mit der Befähigung zum Weitergeben und Lehren des Wortes Gottes. Nebenbei bemerkt müssen wir genauso für zukünftige Missionare beten. Unsere missionarische Stoßkraft ist in die Jahre gekommen, und rund um die Erde wird überall Ersatz gebraucht.

Sie müssen benannt werden

Solche Männer müssen mit Namen benannt werden. Ich möchte hier eine Warnung aussprechen: Wir dürfen nicht verallgemeinernd sagen: „Ja, das ist ein guter schriftgemäßer Gedanke", ohne dann auch etwas Konkretes diesbezüglich zu unternehmen. Nein, diese Männer, die jetzt für die Zukunft ausgebildet werden sollen, müssen namentlich genannt werden. Sie müssen für diese besondere Unterweisung ausgesucht werden, damit die großen Glaubenswahrheiten ihnen in Herz und Sinn verankert werden. Wir müssen dafür sorgen, dass, sollten wir heute tot umfallen, andere da sind, die zur Fortführung des Werks ausgebildet worden sind. Es ist von grundlegender Bedeutung, dass wir diese Angelegenheit nicht nur im Bereich der Theorie belassen.

Hast du diesen Artikel fertig gelesen, dann triff dich mit den Mitältesten deiner Gemeinde und sage zu ihnen: „Wir müssen Nägel mit Köpfen machen: Wir schreiben jetzt ein paar Namen auf." Seht euch dabei nicht nach vollkommenen Männern um – ihr seid es ja auch nicht. Die zwölf Männer, die sich der Herr Jesus aussuchte, waren auch nicht vollkommen. Er unterzog sie einem prüfenden Blick und vertraute auf den Heiligen Geist, damit er aus ihnen fähige und reife Leiter mache. Wenn ihr euch nach Männern umseht, die Charakter und Befähigung haben, müsst ihr berücksichtigen, dass ihre Ausbildung fünf, zehn oder fünfzehn Jahre dauern kann. Ihr bereitet sie für den Zeitpunkt in der Zukunft vor, wenn sie ihren Platz als Leiter einnehmen werden.

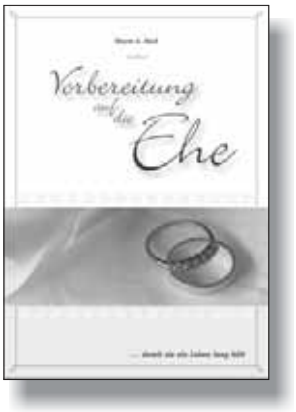
Sie müssen von begabten Männern ausgebildet werden

Wer soll diese zukünftigen Leiter ausbilden? Die Mentoren müssen genauso benannt werden wie die Auszubildenden. Schreibt die Namen der Männer in eurer örtlichen Gemeinde auf, die über die beiden Qualifikationen – Charakter und Befähigung – verfügen. Dieser Prozess der geistlichen Fortpflanzung geschieht nicht durch Osmose. Vielmehr kommt er dann in Gang, wenn begabte Männer auf andere zugehen, und ihnen dabei helfen, mit der Freude und Erfüllung christlichen Dienstes vertraut zu werden. Jemand muss Zeit mit diesen zukünftigen Leitern verbringen, so wie der Herr Jesus Zeit und Mühe für seine Jünger aufwandte.

»Dieser Prozess der geistlichen Fortpflanzung geschieht nicht durch Osmose.«

Fußnoten

1 Das geistliche Begleiten eines Lernenden durch einen Reiferen.
2 Bibelzitate nach der Elberfelder Übersetzung 2003.
3 R. Kent Hughes, „1 & 2 Timothy", 1 & 2 Timothy and Titus von R. Kent Hughes und Bryan Chapell (Wheaton: Crossway, 2000), 194.
4 Alexander Balmain Bruce, The Training of the Twelve, 3rd ed. (1883: reprint ed., Grand Rapids: Zondervan, 1963), 13.
5 John R. W. Stott, The Cross of Christ (Downers Grove: IVP, 1986).



Wayne A. Mack
Vorbereitung auf die Ehe … damit sie ein Leben lang hält
DIN-A4 Arbeitsbuch, 168 Seiten
ISBN-Einzelexemplar: 978-3-939833-06-2, Best.Nr.: 253.106, 16,50 Euro
ISBN-Partner-Set (2 Ex.): 978-3-939833-07-9, Best.Nr.: 253.107, 27,90 Euro

Ein Gramm Prävention ist genauso viel wert wie ein Pfund Therapie und wer übereilt handelt, hat später viel Zeit, dies zu bereuen.

Ein Hauptgrund für das Scheitern vieler Ehen ist mangelnde Vorbereitung. Daher füllt „*Vorbereitung auf die Ehe … damit sie ein Leben lang hält*" eine echte Lücke auf dem deutschsprachigen Markt. Wer diese Publikation gemeinsam mit seinem (zukünftigen) Partner oder mit einem Seelsorger durcharbeitet, wird von Anfang an auf das richtige Gleis gesetzt. Ich wünschte, unsere Regierung in Berlin würde ein Gesetz erlassen, dass von jetzt an in Deutschland niemand mehr heiraten darf, bevor er dieses Buch durchgearbeitet hat! Die Scheidungsrate würde sich drastisch reduzieren.

Folgende Themen werden jeweils mit einer biblisch fundierten Einführung und anhand vieler guter Fragen behandelt: Persönliche Erwartungshaltungen an die Ehe, echte Liebe, Grundsätze der Kommunikation, Umgang mit Ärger und Konflikten, das biblische Konzept der Sexualität etc. Besonderen Wert für das Gelingen einer christlichen Ehe legt der Autor auf die Beziehung zu Gott, zu Christus, der Bibel und der Gemeinde.

Dieses Arbeitsbuch gehört sowohl in die Hände aller Heiratswilligen und Jungverheirateten als auch derjenigen Gemeindeverantwortlichen, die ihre Paare nicht unvorbereitet in eine Ehe schlittern lassen wollen. Durch hohe Produktionskosten ist das Buch etwas teurer; aber es ist garantiert seinen Preis wert.

Wilfried Plock

Warren Wiersbe
Sei erfolgreich (1. Samuel)
Reichtum gewinnen, den man mit Geld nicht kaufen kann
Paperback, 221 Seiten, 13,90 Euro
CVD, ISBN-13: 978-3-89436-496-0, Best.Nr.: 273.496

Wiersbes Betrachtung des 1. Buches Samuel beleuchtet, was wirklich den großen Erfolg Davids ausmachte: ein Getreuer zu sein »nach dem Herzen Gottes« (1Sam 13,14). Der erstaunliche Bericht des 1. Buches Samuel stellt uns machtvoll den Unterschied zwischen dem tragischen Fall des Königs Saul und dem Siegesleben Davids vor Augen. Es wird deutlich: Wahrer Erfolg hat mit unserem Charakter zu tun, der durch aufrichtigen, gehorsamen und abhängigen Glauben an den einen wahren Gott geformt wird. Wenn man diese Geschichte vom Aufstieg eines Mannes zur Macht verfolgt, stellt man sich selbst die schwierige Frage: »Wie definiere ich denn eigentlich Größe?«

C.H. Spurgeon
Männer und Frauen des Alten Testaments
Gebunden, 720 Seiten, 16,90 Euro
CLV, ISBN-13: 978-3-89397-674-4, Best.Nr.: 255.674

Dieser neu erschienene Band enthält 36 tiefgehende und erweckliche Predigten des außergewöhnlich begabten und begnadeten Londoner Evangelisten und Erweckungspredigers, in denen er alttestamentliche Männer und Frauen betrachtet. Unter ihnen sind heldenhafte und verrufene, bekannte und weniger bekannte Personen, deren Leben und Erfahrungen Spurgeon gewinnbringend „aufarbeitet" und die daraus gewonnenen Lektionen auf unser praktisches Leben anwendet.

Diese Predigten stellen in das Licht Gottes, zeigen die verheerenden Folgen von Unglaube, Kleinglaube und Kompromissen in unserem Leben und ermutigen zu einem festen Vertrauen, restloser Hingabe, tieferer Liebe und einer größeren Wertschätzung unseres Herrn und des Wortes Gottes.

Spurgeons Predigten sind ein Musterbeispiel dafür, wie man erwecklich, lebendig und aktuell die Geschichten des Alten Testaments auslegen kann und geben jedem Verkündiger eine Menge Anregungen, tiefer in Gottes Wort einzudringen, die verborgenen Schätze darin zu entdecken, sich daran zu erfreuen und sie anderen lieb zu machen.

Wolfgang Bühne

Manfred Braun/Michael Ulrich
Schrei aus der Tiefe
Taschenbuch, 128 Seiten, 1,90 Euro
CLV, ISBN-13: 978-3-89397-584-6, Best.Nr.: 255.584

Ein neues, bewegendes Zeugnisbuch – besonders für Menschen, die durch Leid, Not und Krankheit herausgefordert werden, sich mit den quälenden Fragen des Lebens auseinander zu setzen: Warum gibt es so viel Unbegreifliches in dieser Welt, wo ist Gott, warum lässt er das alles zu und warum passiert es gerade mir?

Wir alle wünschen uns ein Leben in sonnigen Höhen – von Glück, Gesundheit und Erfolg geprägt. Aber die Wirklichkeit sieht meist ganz anders aus:

Volker Köbsch erlebt in einem Sanatorium im Harz den Tiefpunkt seines Lebens. Während quälende Fragen den Familienvater umtreiben, legt man seiner Frau die Scheidung nahe.

Gabi Fett freut sich mit ihrer Familie nach einem turbulenten Jahr im Freizeitheim auf eine besinnliche Weihnachtszeit. Doch stattdessen beginnt ein Kampf auf Leben und Tod.

Martin und Margitta Wagner sind frisch verheiratet und wünschen sich viele Kinder – am besten eine ganze Fußball-Mannschaft. Ihr erstgeborener Sohn jedoch wird niemals Fußball spielen können …

Christa Schwabe muss mit dem schweren Verkehrsunfall ihres Mannes fertig werden: Wird er überleben? Wird er wieder gesund werden? Und was, wenn er ein Pflegefall bleibt?

Günther Heger träumt davon, wenigstens einmal im Leben einen Sonnenaufgang in den Bergen sehen zu können. Dieser Wunsch wird sich aber weder für ihn noch für seinen Freund Burkhard Hautow jemals erfüllen.

Nach schweren inneren Kämpfen und Zeiten voller Not, Verzweiflung und Anklagen müssen die Genannten lernen, auch in den dunklen Stunden des Lebens auf den Allmächtigen zu vertrauen. Sie erleben, dass selbst in „tiefen Wassern" ein Gott der Liebe da ist, tröstet und hindurchträgt.

Ein evangelistisches Buch zum selber lesen und weitergeben!

Ulla Bühne

Benedikt Peters
Lasst uns anbeten!
Taschenbuch, 78 Seiten, 2,90 Euro
Daniel-Verlag, ISBN-13: 978-3-935955-07-2, Best.Nr.: 304.507

Dieses aktuelle Taschenbuch ist die erweiterte Neuauflage des Buches „Ekstase oder Ergebung? – Was ist Anbetung?", das viele Jahre vergriffen war. Weil das Thema „Anbetung" seit einigen Jahren immer mehr ins Gespräch gekommen ist, aber sehr unterschiedlich verstanden und praktiziert wird, kann man nur sehr dankbar für diese Neuauflage sein. Sie sorgt nicht nur für Begriffsklarheit, sondern erwärmt auch die Herzen für die eigentliche und wichtigste Aufgabe eines jeden Christen und einer jeden Gemeinde.

Der Autor macht deutlich, welch hohen Stellenwert die Anbetung Gottes im Alten und Neuen Testament hat und welche geistlichen Voraussetzungen nötig sind, um ein Anbeter Gottes zu sein. Hinzugefügt wurde das wichtige und ausgewogene Kapitel über „Anbetung und Gefühle", das auf einen deutlichen Mangel in unserem geistlichen Leben hinweist und gleichzeitig vor ungeistlichen Extremen warnt und damit nicht nur manche Fragen aufwirft, sondern sie auch hilfreich beantwortet.

Wolfgang Bühne

Paul David Tripp
Krieg der Worte – Spannungsfeld Kommunikation
Paperback, 256 Seiten, 12,95 Euro
3L Verlag, ISBN-13: 978-3-935188-17-3, Best.Nr.: 863.817

Waren Sie jemals in der Situation, dass Sie Ihre gerade gesagten Worte zurücknehmen wollten? Vielleicht dachten Sie „ich weiß gar nicht, wo das herkam – es ist mir so herausgerutscht?" In diesem Buch „Krieg der Worte" erinnert der Autor Paul Tripp daran, dass „wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund". Aber er belässt es nicht dabei. Dies ist kein Buch über effektive Kommunikationstechniken. Vielmehr sieht der Autor den Grund für die Schwierigkeiten mit unseren Worten in unseren Herzen. Er beschreibt, wie etwas von Gottes Plan durch unser Reden wahr werden kann.

Rechtzeitig neue Leiter heranbilden

– Das Gebot des Mentoring[1] nach der Bibel (Teil 2) –

Der nachfolgende Artikel ist die bearbeitete Mitschrift einer Ansprache, die Alexander Strauch anlässlich der Konferenz „Iron Sharpens Iron" 2003 am Emmaus Bible College gehalten hat. *(Fortsetzung von Seite 9)*

Die Redaktion

Alexander Strauch, USA
übersetzt von Hans-Jörg Eckhardt

DIE METHODEN

Hier versagen wir häufig. Wir haben weder Plan noch Strategie und haben uns noch keine Gedanken darüber gemacht, wie wir diese Männer fördern wollen, wenn wir sie gefunden haben oder wenn sie uns direkt über den Weg laufen.

Vor einigen Jahren stand in „*U.S. News and World Report*" ein interessanter Artikel über Familienbetriebe in Amerika. Wirtschaftsexperten schätzen, dass diese Unternehmen rund 50% des Bruttosozialprodukts erwirtschaften. Die Autoren führten alle typischen Kennzeichen solcher Familienbetriebe auf und erklärten, warum sie so erfolgreich sind. Zum Schluss wiesen sie darauf hin, dass es nur ein Drittel solcher Unternehmen schafft, in der nächsten Generation weiterzumachen. Zwei Fehler wurden für diesen beunruhigenden Trend verantwortlich gemacht: Erstens fehlt es ihnen an Vertrauen in ihre jungen Leute. Das Zutrauen zu der nächsten Generation ist nicht vorhanden. Und zweitens sind sie zu beschäftigt, um sie auszubilden.

Das gleiche gilt für viele unserer örtlichen Gemeinden. Wir sind auch geschäftlich aktiv – im Evangeliums-„Geschäft", und wenn der Herr nicht bald kommt, wird es allen offenbar werden, ob wir die nächste Generation erfolgreich für die Weiterarbeit vorbereitet haben oder nicht. Es fällt in den Aufgabenbereich der Ältesten, dass sie über die Herde wachen und so für sie sorgen, dass sie in der nächsten Generation nicht ausstirbt. Wenn ich von mir selbst ausgehe, so sähe ich gern meine Kinder in meiner Gemeinde, wenn ich einmal gestorben bin. Ich möchte nicht, dass sie weggehen und sich anders orientieren. Wir müssen über die Zukunft nachdenken. Werden wir uns Zeit nehmen für unsere zukünftigen Leiter, und werden wir unser Vertrauen in sie setzen, so dass sie die Arbeit weiterführen?

Denn Vorsicht ist geboten. Es kommt zuweilen vor, dass wir in der örtlichen Gemeinde eine Besitz ergreifende Haltung an den Tag legen; dass wir das Empfinden haben, wir seien die Eigentümer und vertrauen nicht wirklich mehr den anderen, damit sie das Werk fortführen. Wir haben Angst, dass sie die Arbeit nicht so tun wie wir. Wir befürchten, dass sie nicht unsere Klone sind. Aber das ist ganz sicher: Unsere Klone werden sie niemals sein! Sie werden nicht so wie wir an die Sache herangehen – außer es handelt sich um Leute, die überhaupt nicht denken. So wie du und ich werden sie es bestimmt nicht machen. Sie werden anders vorgehen, und so lange, wie sie die Wahrheiten des Evangeliums und die Grundprinzipien festhalten, sollten sie das auch tun. Werden wir uns die Zeit nehmen, sie auszubilden, damit sie wissen, wie man Veränderungen herbeiführt, die zum Nutzen der Gläubigen und in den Augen Gottes wohlgefällig sind?

METHODE NR. 1 – ELTERN MÜSSEN IHRE KINDER AUSBILDEN

Diese erste Methode sollte eine Selbstverständlichkeit sein und darf auf keinen Fall vernachlässigt werden. Eltern müssen zuhause ihre Kinder ausbilden. Sind wir uns dessen wirklich bewusst, dass der erste Ort, wo wir Ausbildung erfahren, zu Hause bei den Eltern ist? Sie bringen uns das Sprechen bei und wie man sich anzieht und pflegt. Von ihnen lernen wir unsere grundlegenden Einstellungen zu Heimatland, Nationalität und Arbeit. Und sie helfen uns, unseren moralischen Kompass auszubilden.

Paulus scheint derjenige gewesen zu sein, der Timotheus zum Herrn Jesus führte. Und doch anerkennt er die wesentliche Rolle, die Timotheus' Familienleben gespielt hat. „Ich erinnere mich des ungeheuchelten Glaubens in dir, der zuerst wohnte in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike, ich bin aber überzeugt, auch in dir" (2Tim 1,5). Die beste Ausbildung, die unsere zukünftigen Ältesten, Diakone, Prediger, Missionare und Autoren bekommen, ist zuhause bei Vater und Mutter.

Vielen von uns wird der Name J. Gresham Machen nichts mehr sagen. Er war ein hervorragender Mensch und ein hingegebener Christ. Er lehrte am Princeton Seminary und gründete später das Westminster Theological Seminary in Philadelphia. In den großen Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Evangelikalen zu Beginn des 20. Jahrhunderts war er ein eifriger Verfechter der Wahrheit. Er verfasste bedeutende Artikel und Bücher, in denen der historische, christliche Glaube verteidigt wurde. In einem seiner Bücher finden wir diese aufschlussreichen Worte: „Mein Bibelwissen habe ich nicht in der Sonntagsschule oder an irgendeiner anderen Schule bekommen, sondern die habe ich sonntagnachmittags zuhause bei meiner Mutter bekommen. Und ich wage zu behaupten, dass ich mit vierzehn Jahren die Bibel besser kannte als manch ein Student an den theologischen Seminaren unserer Tage."[6] Die beste und die erste Ausbildung kommt von Vater und Mutter zu Hause.

Wir müssen dies richtig verstehen und als eine von Gott an uns übertragene Verantwortung begreifen (5Mo 6,7-8). Wir bilden zukünftige Leiter und Missionare aus. Es ist also vor diesem Hintergrund, dass wir, ihr lieben Väter und Mütter, Gottesfurcht, Leiterschaft, Disziplin, Verantwortung, Ausgewogenheit und Weltsicht lehren müssen. Ihr solltet ganz bewusst dafür sorgen, dass diese Dinge Gestalt vor den Augen der Kinder bekommen. Ihr solltet Missionare zum Essen einladen und mit ihnen über die Verbreitung des Evangeliums in der Welt reden.

Ihr solltet mit ihnen über das Weltgeschehen sprechen (z. B. über die Situation im Irak) und darüber, welche Auswirkungen diese Ereignisse für das Evangelium haben. Das ist eine spannende Sache. Wusstet ihr, dass *Operation Mobilisation* schon über zehntausend Bibeln in den Irak geschafft hat? Es ist ein lange und unglaubliche Geschichte, wie sie von der Regierung die Genehmigung dafür erhielten, fünftausend Bibeln einzuführen. Als niemand die entsprechenden Papiere sehen wollte, verwendeten sie diese, um noch einmal fünftausend Exemplare ins Land zu bringen. Und weil sie wieder niemand nach den Unterlagen fragte, bewahrten sie sie auf, um sie für noch weitere Lieferungen zu verwenden. Es gibt heute eine Gemeinde im Irak, und wir sollten beten, dass sie größer wird und gedeiht. Für Afghanistan gilt eine ähnliche Geschichte. Fast wäre die Gemeinde dort ganz eingeschlafen, aber jetzt dienen dort wieder gläubige Christen. Wir sollten in unseren Häusern für diese Länder beten, damit Gott eine Schar von Leuten erweckt, die bereit sind, Christus dort tapfer zu dienen.

Und wir sollten es auch unseren Kindern weitergeben, was uns beschäftigt. Wir sollten unsere Söhne ermuntern, christliche Leiter werden zu wollen. In einer von Liebe geprägten Haltung müssen wir Folgendes sagen: „Lauf nicht einfach hinter der großen Masse her. Bleib deiner Gemeinde treu. Sei eine Hilfe und Stütze; und sei bitte nicht jemand, der ständig am Meckern ist." Wir müssen ihnen das Buch der Sprüche beibringen, sie an christliche Biographien heranführen, mit ihnen Vorbilder und Geschichten der Bibel besprechen, ihnen Bücher über Leiterschaft geben und sie wissen lassen, dass wir von ihnen Engagement erwarten.

»Die beste und die erste Ausbildung kommt von Vater und Mutter zu Hause.«

METHODE NR: 2 – DIE GEMEINDE MUSS IHRE KINDER UND JUGENDLICHEN AUSBILDEN

Neben der Familie ist die örtliche Gemeinde der zweitbeste Ausbildungsplatz. Der Apostel Paulus nennt die örtliche Gemeinde „das Haus Gottes" (1Tim 3,15). Was geschieht in einem Haus oder Heim? Es ist der Ort, wo man grundlegende Belehrungen bekommt – und das gilt auch für die Gemeinde. Die örtliche Gemeinde ist eine Evangelistenschule, sowie ein Ausbildungs- und Trainingszentrum. Paulus fährt fort und sagt, dass die örtliche Gemeinde „der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit" ist. „Der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit" ist keine Regierungsorganisation, keine staatliche Universität, und auch nicht die Emmaus-Bibelschule. „Pfeiler und Grundfeste" der Wahrheit ist die örtliche Gemeinde. Was wir brauchen ist die Vision einer belehrenden Gemeinde – einer Gemeinde, die die Bibel lehrt, d. h. gesunde Theologie und praktisches Christentum. Diese Vision sollte sich auf die Sonntagsgottesdienste, die Sonntagsschule, Jugendstunden, Hausbibelkreise, Seniorenkreise usw. erstrecken.

METHODE NR. 3 – DIE ÄLTESTEN DER ÖRTLICHEN GEMEINDE MÜSSEN ANDERE ZU JÜNGERN MACHEN

Nach 2. Timotheus 2,2 werden gewisse Männer aufgrund ihres Charakters und ihrer Lehrfähigkeit ausgewählt, um so zugerüstet zu werden, dass sie die Wahrheit an andere weitergeben können. Und Epheser 4,11-12 sagt, dass es auch solche Männer gibt, die die Gabe haben, diese zukünftigen Leiter auszurüsten und vorzubereiten. Man muss die beiden Abschnitte (2Tim 2,2; Eph 4,11-12) zusammen lesen und wird dann sehen, dass es in der örtlichen Gemeinde solche Leute gibt, die von Gott zum Zurüsten und Vorbereiten begabt sind.

Natürlich sollten einige dieser Zurüster Älteste sein. Der Apostel deutet an, dass es sich in 1. Timotheus 5,17-18 so verhält. Denn dort arbeiteten einige Älteste bis zur Erschöpfung in Wort und Lehre. Nehmen wir also alle drei Abschnitte zusammen, so sehen wir, dass es in der örtlichen Gemeinde solche gibt, denen die besondere Aufgabe zukommt, die Gläubigen zuzurüsten und auszubilden.

Wie geschieht das nun praktisch? Wie geht man vor, wenn man selbst zu den Leuten gehört, die zurüsten – wenn man eine Last dafür verspürt, dass die große Offenbarung Gottes an die nächste Generation weitergegeben wird? Ich möchte dazu gern ein paar praktische Vorschläge machen.

BRINGT DIE POTENZIELLEN LEITER DAZU, DASS SIE EINEN REGELMÄßIGEN DIENST IN DER GEMEINDE ÜBERNEHMEN

Ihr müsst den richtigen Blick für die passenden Leute bekommen, so wie ein Hirte seine Herde im Auge hat. Bringt sie dahin, wo es einen Dienst zu verrichten gibt. Übertragt ihnen Aufgaben und Verantwortung. Angenommen ihr seht einen jungen Mann von achtzehn oder neunzehn Jahren und ihr beobachtet, wie gern er das Wort Gottes studiert und es auch weitersagen kann. Dann dürft ihr nicht einfach denken: „Nun, das ist ja interessant" oder „Alles Gute!" oder „Que sera sera" („Was kommt, das kommt"). Statt wohlwollende Gleichgültigkeit an den Tag zu legen, solltet ihr etwas unternehmen! Erwägt zusammen die Verantwortung für eine regelmäßige, wöchentliche Lehraufgabe in der Gemeinde. Schlagt ihm eine Jugendgruppe oder Sonntagsschulklasse vor, damit er regelmäßig und konsequent dazu angehalten wird, eine Botschaft zu bringen. Das ist das beste Training. Sorgt dafür, dass er aktiv wird. Ihm muss gesagt werden, dass seine Gabe nur dann wächst und zur Entfaltung kommt, wenn er regelmäßige wöchentliche Lehraufgaben übernimmt. Der Grund dafür ist, dass die Gaben zwar von Gott ausgeteilt werden, sie aber doch noch entwickelt werden müssen. Und es ist eine Lebensaufgabe, eine geistliche Gabe zur Entfaltung zu bringen. Man muss also in seine Gaben hineingeführt werden. Auch müssen diese jungen Leute in Situationen gebracht werden, in denen sie gehalten sind, Leitung zu übernehmen. Übertragt ihnen Verantwortung! Wenn ihr jemanden seht, der dieses Potenzial für Leiterschaft und Lehrdienst hat, solltet ihr als Gruppe von Ältesten eine Möglichkeit finden, wie ihr ihm eine strategisch wichtige Leiterschaftsaufgabe übertragen könnt. Gebt ihm eine verantwortungsvolle Aufgabe. Setzt ihn ein als Leiter einer Gruppe. Lasst ihn ein bestimmtes Programm übernehmen.

DAS ALTER

Ich möchte auch etwas über das Alter sagen. Woher diese Vorstellung stammt, weiß ich nicht, aber irgendwie sind wir der Meinung, wir müssten uns nach Leuten zwischen 40 und 60 umsehen. Nein, wir müssen anfangen, wenn die Leute im Teenageralter sind. Auch sie sind Leute! Wenn wir uns die Geschichte all der großen Männer und Frauen Gottes ansehen, dann werden wir feststellen, dass sie auch nicht erst mit vierzig oder fünfzig angefangen haben. Den Blick für das, was sie später erreicht haben, bekamen sie im Teenageralter. Einer der größten Missionare, den die Brüdergemeinden je hatten, war der vor ein paar Jahren verstorbene Bill Deans. Vielen von uns heute ist seine Geschichte und alles, was er in Afrika bewirkt hat, völlig unbekannt. Aber Gott hat Großes durch diesen Mann getan. Er gründete mehr als neunzig zum Teil recht große Gemeinden, er richtete ein Krankenhaus ein und baute eine riesige Druckerpresse. Seine Bemühungen fanden sogar in der Welt Anerkennung. Er war auf dem Titelblatt des Magazins LIFE und wurde von Präsident Mobutu Sese Seko von Zaire (der heutigen Demokratischen Republik Kongo) zum Ritter geschlagen. Wir stellen uns Bruder Deans als einen alten Mann vor; aber als er mit seinem Vater nach Afrika zog, wer er gerade sechzehn Jahre alt. Er lernte Französisch und Suaheli und begann schon in sehr jungen Jahren mit seiner missionarischen Arbeit. Man kann nicht erst mit 40 oder 50 fremde Sprachen anfangen zu lernen. Wenn man eine Fremdsprache lernen und anfangen möchte, eine neue Kultur zu verstehen, muss man jung sein.

Wir müssen unseren jungen Männern und Frauen im Teenageralter die Herausforderung zukünftiger Leiterschaft vor Augen stellen. Ich werde nie vergessen, wie ich eines Tages Dr. Vernon Grounds, den Präsidenten des Denver Seminary, zwei Studenten von

hinten die Arme um die Schultern legen sah. Dabei sagte er: „Und bald ruht die Verantwortung für die Gemeinde Jesu Christi auf euren Schultern." Sie sahen ihn an, als wollten sie sagen: „Nein, auf unseren Schultern nicht!" Und doch entsprach das, was er zu ihnen gesagt hatte, der Realität. Und deshalb bereitete er sie auf eben diese Realität vor.

Jakobus hat Recht, wenn er sagt, dass das Leben nur ein Hauch ist (Jak 4,14). Es geht sehr schnell vorbei. Bald wird die Verantwortung für die Gemeinde auf den Schultern eurer Teenager ruhen – also seht euch bitte nach den Teenagern um! Und geht den jungen Männern und Frauen zwischen 20 und 30 nach, die Charakter und Befähigung an den Tag legen. Ihr braucht euch nicht nach Männern zwischen 30 und 60 umzusehen. Die meisten Männer über 50 träumen doch nur von ihrem Ruhestand. Ihre Kraftreserven haben beträchtlich nachgelassen. An die jungen Köpfe und ihr unverbrauchtes Leben müsst ihr denken. Wenn wir ehrlich sind und uns das Neue Testament ansehen, werden wir feststellen, dass Ausbildung zur Leiterschaft auf die jungen Leute abzielen muss. Jesus selbst war erst dreißig Jahre alt, als er anfing, und die Männer, die er sich aussuchte, waren auch alle noch jung. Sehr wahrscheinlich waren die meisten von ihnen zwischen zwanzig und dreißig oder sogar noch unter zwanzig. Die Anfänge der christlichen Bewegung lagen in den Händen von jungen Männern, die noch ein ganzes Leben des Dienstes vor sich hatten.

Lasst sie eine Zeit lang die Ältestentreffen besuchen

Die von Jesus angewandte Methode war: „Folgt mir, hört meine Belehrungen, beobachtet, wie ich lebe und was ich tue." Er berief sie, damit sie bei ihm seien und ihn beobachten und hören könnten. In meiner Heimatgemeinde haben wir seit Jahren ein Programm, das wir „Elder Exposure" (dt. etwa „Ältestenschau") nennen. Sechs bis acht Wochen lang versuchen wir alle Männer in der Gemeinde in die Treffen der Ältesten zu bekommen, damit sie sehen, wie es dort zugeht. Wenn sie dann da sitzen und ihre Ältesten beobachten, ist zu hoffen, dass sie lernen, wie ihre Gemeinde geleitet wird. Sie sehen, dass es sich nicht um einen Geheimbund handelt, bei dem die Geschäfte hinter verschlossenen Türen und in dunklen Räumen getätigt werden. Nein, sie werden sehen, dass alles offen, rücksichtsvoll, liebevoll und nüchtern abläuft. Sie werden sehen, was dazu gehört, wie schwierig es oft ist, und wie ihre Ältesten zusammenarbeiten. Sie werden ihre Freude daran haben, dass ihre Gemeinde, ihre Gemeinschaft und ihre Glaubensfamilie auf diese Weise funktioniert. Und einige von ihnen werden einen Blick für die Ältestenschaft bekommen. Wir haben auch Männer in unserem Mentoring-Programm, die so lange bleiben und zusehen und lernen können, wie sie wollen. Die beste Methode aber ist, wenn eine ausgewählte Gruppe eine Zeit lang kommt und beobachtet.

„Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren."

2. Timotheus 2,2

Die Ältesten, die wir schließlich als solche annehmen, haben dann schon ein paar Jahre lang die Treffen besucht. Wenn sie als Älteste an der Reihe sind, können sie sofort ihre Aufgabe übernehmen – ohne lange Übergangszeit. Sie kennen unsere Vorgehensweise, wissen, wie wir miteinander umgehen und unterschiedliche Meinungen verhandeln und wie wir zu Entscheidungen kommen. Das alles haben sie schon beobachtet, sie sind sogar Teil des Prozesses gewesen, und wenn sie dann Älteste sind, können sie sofort aktiv werden. Sie sind ja schon mit allem vertraut. Persönlich glaube ich, dass die Treffen der Ältesten sehr gute Ausbildungsstätten für junge Männer sind. Wenn ihr also potenzielle Älteste vor euch seht, dann sollten sie euch beobachten und mit euch arbeiten können, bevor sie selbst Älteste werden. Jesus sagte: Folgt mir nach, beobachtet mich, und dann sende ich euch aus. Für Paulus galt die gleiche Vorgehensweise in 1. Korinther 11,1: „Seid meine Nachahmer wie auch ich Christi."

Älteste sollten persönlich potenzielle Leiter in der Jüngerschaft begleiten

In ihrem Buch „*Connecting*" bringen Paul Stanley und Robert Clinton einen interessanten Gedanken zum Ausdruck, der mir vorher noch nie in den Sinn gekommen war.[7] Normalerweise gehen wir davon aus, dass nur eine Person eine andere als Mentor und in der Jüngerschaft anleiten sollte. Zumindest war ich immer dieser Meinung gewesen: Eine Person ist Mentor einer weiteren Person, und das für ein Leben lang. Nach Clintons Worten entspricht das aber nicht der Realität unseres Lebens. Er schlägt unterschiedliche Mentoren für verschiedene Bereiche unseres Lebens vor. So kann ein Ältester Mentor sein in Fragen der Lehrbefähigung. Er wird seine Beobachtungen anstellen und dann hilfreiche Vorschläge unterbreiten. Ein anderer Ältester könnte als Mentor im Bereich des Familienlebens tätig sein. Er ist vielleicht ein sehr guter Ehemann und Vater und kann in diesen Fragen seinen Glaubensgeschwistern gute Ratschläge geben.

Wir haben dann also unterschiedliche Mentoren für unterschiedliche Lebensbereiche, und wir suchen uns Brüder und Schwestern aus, die in ihrem Leben diesbezüglich ein gewisses Maß an Frucht und Erfolg aufzuweisen haben, und bitten sie, unsere Mentoren zu werden.

»Wir müssen unseren jungen Männern und Frauen im Teenageralter die Herausforderung zukünftiger Leiterschaft vor Augen stellen.«

Robert Clinton macht noch einen anderen interessanten Vorschlag, nämlich Mentoring durch das Lesen von Biographien.[8] Sie sind insofern wichtig, als wir in ihnen das Leben aufgezeichnet bekommen wie es wirklich ist mit all seinem Auf und Ab.

Eine weitere Mentoring-Methode besteht darin, dass man mit einem Mann essen geht. Wie wichtig das sein kann, habe ich von Paul Sapp gelernt, mit dem ich am Pine Bush Bible Camp gearbeitet habe. Gemeinsame Essen mit anderen Männern war Pauls Spezialität. Einige Leute wünschen einfach den persönlichen Kontakt, und nicht nur die kurze Begegnung im Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Schickt potenzielle Leiter auf missionarische Kurz-Einsätze

Sorgt dafür, dass die Leute etwas von der Welt zu sehen bekommen. Ich finde, dass missionarische Kurz-Einsätze eine sehr gute Sache sind. Viele unserer Missionare sind jetzt auf dem Missionsfeld, weil sie einmal an einem missionarischen Kurz-Einsatz teilgenommen haben. Dort wurden sie ins Licht gestellt! Weil Gott sich auch solcher Mittel bedient, wird ihre Teilnahme an solchen Einsätzen einen Blick für die Welt geben, und die Art und Weise, wie sie damit umgehen, wird den Ältesten zeigen, ob sie ein Interesse an christlichem Dienst haben.

»Eine Gemeinde ist autonom, leitet sich selbst und bestimmt selbst den Weg, aber sie darf nicht zu einer Insel werden, die keine Verbindung zum Rest des Leibes Christi als Ganzes hat.«

Schickt potenzielle Leiter zum Emmaus-Bible-College

Wenn ich das hier sage, bekomme ich kein Geld dafür. Aber zukünftige Lehrer, Älteste, Leiter sollten einmal eine Zeit an einer Bibelschule in Erwägung ziehen. Ich glaube wirklich, dass das einjährige Programm bei Emmaus eine gute Sache ist. Zwei meiner Töchter waren ein ganzes Jahr in Emmaus, und eine weitere Tochter hatte dasselbe vor, aber dann hat sie geheiratet. Ihrem Mann habe ich gesagt, dass, wenn ihre Kinder groß sind, meine Tochter ihr Versprechen noch wahr machen und zu Emmaus gehen muss.

In 5. Mose 6,6-7 schreibt Mose: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst." Die Aussage dieses Abschnitts ist nicht, dass nur ein Vater seinen Sohn unterweisen kann. Darum geht es hier nicht. Mose sagt nicht, dass ein Onkel oder eine Tante bei einer Begegnung auf der Straße oder bei einem Besuch zu Hause ihren Nichten und Neffen nichts über biblische Dinge sagen dürften, weil ja nur ihr Vater sie belehren kann. Es gibt Leute, die darin die Bedeutung dieses Abschnitts sehen. Gewiss sollte ein Vater seine Kinder schulen, belehren und unterweisen. Das heißt aber noch lange nicht, dass das *nur* der Vater tun kann. Es kann in der örtlichen Gemeinde noch zusätzlichen Unterricht geben, z. B. in Form einer Bibelstunde, Sonntagsschulklasse oder Gemeindebibelschule. Ich kenne persönlich Leute, die ihre Kinder nicht in eine Sonntagsschule oder Jugendgruppe schicken, weil sie glauben, dass nur ein Vater seine Kinder unterrichten könne. Warum sollten denn nicht Vater *und* Gemeinde die Kinder unterrichten dürfen? Die Bibel kennt hier kein Entweder-Oder. Es ist bemerkenswert, dass dieselben Juden, die 5. Mose 6 lasen und praktizierten, ihre Kinder auch in die Synagogenschule schickten, damit sie dort in der Thora unterwiesen würden. Ich betone das hier, weil heute viele meinen, die örtliche Gemeinde könne nicht die Stelle des Vaters in der Unterweisung der Kinder einnehmen. Es trifft zu, dass ein Vater seine Kinder belehren muss, aber es ist genauso wahr, dass der auferstandene Christus seiner Gemeinde begabte Männer gegeben hat, damit sie die Gläubigen belehren und ausbilden. Damit komme ich wieder zurück zu meiner Aussage, dass ein ein- oder mehrjähriges Bibelstudium für einen jungen Menschen sehr nützlich ist, besonders dann, wenn die Bibelschule unter der richtigen geistlichen Führung steht.

Nutzt die Möglichkeiten anderer Gemeinden

Einige der örtlichen Gemeinden verfügen nicht über die nötigen Ressourcen zur Ausbildung ihrer Leute. Vielleicht gibt es einfach nicht genug begabte Männer. Wenn ihr in eurer Gemeinde dieses Problem habt, dann vergesst nicht, dass es nur einen Leib gibt und dass es auch so etwas gibt, wie übertriebene Selbstständigkeit einer örtlichen Gemeinde. Eine Gemeinde ist autonom, leitet sich selbst und bestimmt selbst den Weg, aber sie darf nicht zu einer Insel werden, die keine Verbindung zum Rest des Leibes Christi als Ganzes hat. Gemeinden müssen im Austausch miteinander stehen. Im Neuen Testament sehen wir, dass Gemeinden anderen Gemeinden helfen und sich zum Vorteil aller ihre begabten Männer teilen können. Isolation ist für eine örtliche Gemeinde nicht gesund. Nehmt aktiv Teil an der „Bruderschaft, die in der Welt ist", wie Petrus es nennt. Wendet euch an andere Gemeinden, um für eure jungen Männer und Frauen Hilfe zu bekommen – und auch, um selbst Ausbildung zu bekommen.

Das Material

Das Material, das wir für die Ausbildung anderer brauchen, befindet sich in der Bibel

In 2. Timotheus 2,2 spricht Paulus von dem, „was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast". Hier ist die Rede von den Dingen, die Paulus direkt als Belehrung von Christus empfangen hatte (1Kor 15,3). Das ist die apostolische Überlieferung, das Bild der Wahrheit, wie wir es in der Schrift finden (2Tim 1,13-14). Aus den Worten des Apostels können wir ableiten, dass seine Belehrung von bleibender Gültigkeit und Autorität ist. Es handelt sich nicht um etwas Esoterisches oder etwas, das nur einigen wenigen bekannt wäre.

Die Schriften des Neuen Testaments sind ein großer Schatz für uns. Sie sind die von Gott offenbarte Wahrheit, welche „Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden" ist (Röm 1,16). Paulus sagt, dass seine Belehrung von „vielen Zeugen" bestätigt wird, was eine Warnung vor jedem Versuch der Verfälschung dessen ist, was der Apostel gesagt hat. Und es ist eine Erinnerung daran, dass man sich nur auf diese Zeugen berufen muss, sollte etwas in Vergessenheit geraten. Die Worte des Paulus sind auch ein Ansporn für Ti-

motheus. Er kann sich daran erinnern, dass es vom Herrn selbst ist (vgl. 1Kor 15,3), was er verkündigt, und dass es die Unterstützung der Kirche in ihrer Gesamtheit findet.

PRAKTISCHE ANWENDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR DIESES MATERIAL

Fordere deinen Auszubildenden dazu auf, die Bibel ausdauernd und regelmäßig zu lesen

Leider ist es in der Wirklichkeit so, dass viele Leute in unseren örtlichen Gemeinden keine regelmäßigen und ausdauernden Bibelleser sind. Für Leiter und solche, die es noch werden, ist das natürlich inakzeptabel. Der Apostel sagt ganz deutlich, dass durch das Aufnehmen und praktische Anwenden der Schrift „der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt" (2Tim 3,17). Es ist eine große Hilfe für einen Auszubildenden, wenn er in die Gewohnheit des Bibellesens eingeführt wird. Sorgt dafür, dass er eine ordentliche Bibel hat, dass er sich einen Plan macht und dass er einsieht, wie wichtig ein regelmäßiges Studium an einem festen Platz ist. Wenn er seine ersten Fortschritte macht, könnt ihr ihn mit den vielen wertvollen Hilfsmitteln vertraut machen, die es gibt (Konkordanz, Bibellexikon, unterschiedliche Auslegungen, Bibelatlas, ein oder mehrere Werke zur Systematischen Theologie, Nachschlagewerke für Wortstudien und ein Buch über Dogmengeschichte).

ERMUNTERT DEN AUSZUBILDENDEN, SICH BIBLISCHE LEHRVORTRÄGE AUF KASSETTEN UND CDS ANZUHÖREN

Solche Vorträge sind eine Hilfe, damit Jungen zu Männern werden, was ihre Kenntnis der Bibel angeht. Bittet den Auszubildenden, einmal aufzuschreiben, wie viel Zeit er im Auto verbringt. Macht ihm dann deutlich, dass diese Zeit dazu benutzt werden kann, um das Wort Gottes zu studieren. Und dann müsst ihr ihn mit guten Vortragskassetten und -CDs versorgen. Junge Prediger und Lehrer brauchen gute Vorbilder dafür, wie man die Bibel richtig auslegt. Glücklicherweise gibt es solche Hilfen auch wirklich. Wir haben viel Gebrauch gemacht von dem Kassettendienst der Believers Chapel in Dallas, wo man wertvolle Belehrung von Männern wie S. Lewis Johnson und William McRae bekommen kann. Auch von anderen hervorragenden Predigervorbildern gibt es Kassetten (John MacArthur, Eric Alexander aus Schottland, John Stott aus England, James M. Boice usw. – oder: www.sermon-online.de) Viele Gruppen verschicken ihre Kassetten kostenlos oder zu einem sehr günstigen Preis.

Ich höre mir schon seit dreißig Jahre solche Kassetten an – im Auto und beim Sport. Euer Auszubildender sollte mit einer guten Predigtserie über die Briefe an die Römer und an die Galater anfangen. Als nächstes sollte er sich durch das Johannesevangelium und durch die Offenbarung arbeiten. Und wenn er sich von einem exzellenten Lehrer eine Vers-für-Vers-Auslegung des Epheser- und ersten Korintherbriefes anhört, dann ist sein geistliches Wachstum garantiert.

HALTET BÜCHER BEREIT, DIE HILFE BIETEN FÜR EVANGELISATION UND GEISTLICHES WACHSTUM

Bobby Clintons Eintreten für das Lesen von Biographien habe ich schon erwähnt. Biographien von bekannten Christen wie George Müller, Robert Chapman, Jonathan Edwards, Robert Murray McCheyne usw. helfen einem Gläubigen in seinem geistlichen Leben. Paul Sapp, der unerschrockene Leiter unseres Pine Bush Bibelcamps sorgte immer dafür, dass seine Auszubildenden Biographien zu lesen bekamen. Horace Clink, der einen Dienst in der Umgebung von New Jersey hatte, verschenkte Bücher, um jungen Leute damit weiterzuhelfen. Er half Paul Sapp dabei, seine Bibliothek aufzubauen, und Paul hat das gleiche für uns getan.

Neben Biographien sollte euer Auszubildender auch auf Bücher hingewiesen werden, die ihn im Evangelisieren unterweisen. Auch sollte man ihn ermuntern, Klassiker zum Thema „geistliches Leben" zu lesen. Er sollte gute Bücher zur biblischen Lehre studieren. Einige, wie Charles Ryries *Basic Theology*[9], decken alle Themen biblischer Lehre ab; andere dagegen, wie z. B. John Stotts *The Cross of Christ*, behandeln ein bestimmtes Thema eingehender (hier das Sühneopfer Christi). Dazu sollte man ihn vertraut machen mit den großen Auslegern, und er sollte eine gute theologische Fachzeitschrift sowie weitere christliche Zeitschriften lesen.

DIE MENTOREN

Der Prozess des Mentoring fängt beim Mentor selbst an. In unserem Text (2Tim 2,1-2) ist Paulus selbst der Mentor, aber er ermutigt Timotheus auch in seiner eigenen Rolle als Mentor. Und durch sein geschriebenes Wort ermuntert er uns heute immer noch in diesem wichtigen Dienst. Wenn wir in einer Position sind, in der wir anderen Menschen weiterhelfen können, dann gilt der an Timotheus gerichtete Rat des Apostels auch euch und mir. Wer Mentor sein will, muss auch ein Leben führen, das gekennzeichnet ist durch Wachstum, Lernbereitschaft und Hingabe. Wie wollen wir andere anleiten, wenn wir uns selbst nicht leiten können? Wir können uns nicht um das geistliche Wohl anderer kümmern, wenn wir unser eigenes geistliches Wohl nicht pflegen. Aus diesem Grund fordert Paulus Timotheus auf, „die Gnadengabe Gottes anzufachen, die in dir ist" (2Tim 1,6). Er ermahnt ihn: „Schäme dich nun nicht des Zeugnisses unseres Herrn … sondern leide Trübsal mit dem Evangelium" (2Tim 1,8). Er fordert ihn auf, „das Bild gesunder Worte" festzuhalten (2Tim 1,13), „das schöne anvertraute Gut" zu bewahren (1,14) und stark zu sein „in der Gnade, die in Christus Jesus ist" (2,1).

»Es ist eine Tragödie, dass die meisten Männer ihr eigenes geistliches Wachstum und ihre eigene Entwicklung nicht im Auge behalten.«

Bevor Timotheus daher anderen weiterhelfen kann, muss er selbst stark sein, wachsen und seinen Pflichten als christlicher Leiter nachkommen. „Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen, denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst erretten als auch die, die dich hören" (1Tim 4,16). Den Ältesten aus Ephesus hatte Paulus dasselbe schon früher einmal gesagt: „Habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde" (Apg 20,28).

Es ist eine Tragödie, dass die meisten Männer ihr eigenes geistliches Wachstum und ihre eigene Entwicklung nicht im Auge behalten. Robert Clinton fand in seiner Studie über christliche Führungspersönlichkeiten heraus, dass das Leben der meisten von ihnen kein gutes Ende nimmt. Nach dem Studium aller in der Bibel vor-

kommenden Leiter kommt er zu der Schlussfolgerung, dass das Leben von nur einem Viertel von ihnen gut endete. Clinton schreibt: „Wir haben beobachtet, dass die meisten Leute aufhören zu lernen, wenn sie einmal vierzig Jahre alt geworden sind. Wir meinen damit, dass sie nicht länger aktiv nach Wissen und Einsicht streben sowie nach solchen Erfahrungen, die ihnen die Fähigkeit verleihen, selbst zu wachsen und zum Leben anderer einen Beitrag zu leisten. Sie bleiben einfach auf dem Stand ihres Wissens stehen, wo sie schon sind. Wenn jemandes Leben aber gut endet, dann hat er auch immer eine Haltung der Lernbereitschaft beibehalten."[10]

»Leiterschaft bedeutet Einflussnahme. Und ihr könnt andere nicht beeinflussen, wenn ihr nicht selbst wachst und von eurem Glauben fasziniert seid.«

Der Apostel Paulus war ein wachsender Christ. Er gehörte zu den fünfundzwanzig Prozent der Führerpersönlichkeiten in der Bibel, deren Leben ein gutes Ende fand. Er konnte von sich selbst sagen: „Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch unser innerer Tag für Tag erneuert" (2Kor 4,16). In dem gleichen Brief macht er diese außergewöhnliche Aussage: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist" (3,18). Der hier von Paulus beschriebene Prozess kommt nicht zum Stillstand, wenn man 40 ist!

Das Leben eines Christen ist ein Leben des Wachstums – man wird Christus immer ähnlicher und seinem eigenen reizbaren, ungeduldigen und eigensinnigen Ich immer unähnlicher. Petrus schreibt: „Wie neugeborene Kinder seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch diese wachst zur Errettung" (1Pet 2,2). Später sagt er: „Wachst aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus" (2Pet 3,18). Die beiden Prinzipien des Lebens sind Wachstum und Verfall. Entweder bin ich ein Christ, der wächst, oder ich bin ein Christ, bei dem es rückwärts geht. Im ersten Kapitel der Sprüche lesen wir: „Der Weise wird hören und an Kenntnis zunehmen, und der Verständige wird sich weisen Rat erwerben" (1,5). Älteste und Mentoren müssen solche weisen Männer sein. Bei ihnen darf das Wachsen, Zuhören und Lernen nie aufhören.

SCHLUSS

Leiter müssen auf ihr persönliches Wachstum bedacht sein. Denn der Schlüssel zum Erfolg in ihrer Leiterschaft liegt in ihrem persönlichen geistlichen Wachstum. Jemand hat einmal gesagt, dass ein Leiter ein Lernender ist. Tatsache ist, dass eure Gemeinde weder lernen noch wachsen wird, wenn ihr als Leiter nicht persönlich wachst und vorwärts kommt. Eine Gemeinde wird sich nicht über ihre Leiter erheben. Douglas K. Smith schreibt: „Wenn Leiter lernen und wachsen, dann ist ihr ganzes Leben eine Botschaft an andere, dass sie dieselben Möglichkeiten haben. Sie werden angeregt, es kommt Abwechslung in ihren Dienst. Es ist eine der einschneidendsten Erfahrungen (aber auch eine eher ungewöhnliche), die man beim Arbeiten machen kann, wenn man sieht, wie Führer noch am Wachsen sind."[11]

Auch das Neue Testament unterstreicht die Notwendigkeit des ständigen Fortschritts und Wachstums im Leben als Christ. Oft verwendet Paulus Bilder aus dem Bereich des Sports, um dieses Wachstum zu verdeutlichen. Der Gläubige sollte ständig trainieren, d. h. seine geistlichen Muskeln einsetzen (1Tim 4,7.8). Viele von uns haben aber das große Problem, dass sie aufgehört haben zu trainieren. Wir haben aufgehört zu lesen, zu lernen, vorwärts zu kommen. Wir ruhen uns auf dem Vergangenen aus, und den Leuten um uns herum ist das auch bekannt.

Paulus sagt zu Timotheus und auch zu uns: „Bedenke dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien" (1Tim 4,15). Im Leben als Christ gibt es entweder Fortschritt oder Rückschritt. Was es aber nicht gibt ist Stillstand! Wir müssen verstehen, dass unser Dienst als Christ und unsere Leitungsaufgabe in direktem Zusammenhang steht mit dem Verhältnis, das wir mit dem Herrn haben. Wenn Dienst und Leiterschaft effektiv sein sollen, müssen sie aus einer effektiven Beziehung mit dem Herrn erwachsen, die im Innersten unseres Seins verwurzelt ist. Ihr könnt anderen nicht das weiterreichen, was ihr nicht auch selbst habt. Ihr müsst also dafür sorgen, dass ihr die Pflege eures inneren Menschen im Griff habt.

Wenn ihr wachst und vom Herrn und seinem Wort fasziniert seid, dann wollt ihr das auch weitergeben. Ihr könnt dann gar nicht anders. Ihr bekommt dann einen Blick für andere, so wie der Hirte, der grüne Weide für seine Herde gefunden hat. Leiterschaft bedeutet Einflussnahme. Und ihr könnt andere nicht beeinflussen, wenn ihr nicht selbst wachst und von eurem Glauben fasziniert seid.

Vielleicht hast du beim Lesen dieses Artikels gemerkt, dass du geistlich gesehen erst einmal wieder in die Spur kommen musst. Vielleicht sind die Worte des Herrn an die Gemeinde in Ephesus wie ein Pfeil, der dir ins Herz dringt: „Ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast" (Off 2,4). Wenn das für dich zutrifft, dann rät Jesus dir: „Gedenke nun, wovon du gefallen bist, und tu Buße und tu die ersten Werke" (Off 2,4.5). Wenn wir junge Männer dazu bringen wollen, ihren Platz als geistlich reife Lehrer und Leiter einzunehmen, dann müssen wir zuerst hingegebene Leiter sein, die selbst gern unter dem Joch der Autorität und Belehrung Christi sind (Mt 11,29).

Alexander Strauch ist der Verfasser von „Biblische Ältestenschaft" und „Der neutestamentliche Diakon". Er versieht seinen Dienst als Ältester in der „Littleton Bible Chapel" in Littleton, Colorado, wo er mit seiner Frau Marilyn lebt.

Fußnoten

6 J. Gresham Machen, What Is Faith? (1925, reprint ed.; Grand Rapids: Eerdmans, 1962), 21-22.

7 Paul D. Stanley und J. Robert Clinton, Connecting: The Mentoring Relationships You Need to Succeed in Life (Colorado Springs: NavPress, 1992), 87-130.

8 Stanley und Clinton, Connecting, 147-55.

9 Deutsche Ausgabe: Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen – Das Handbuch systematischer Theologie für Jedermann (Christliche Verlagsgesellschaft: Dillenburg, 2004).

10 Diese Zahlen nannte Bobby Clinton während einer Konferenz, die ich von ein paar Jahren in Estes Park besucht habe.

11 Dieses Zitat habe ich in meinen Unterlagen, kann die Quelle aber nicht mehr nennen.

Herzliche Einladung zur

10. Herbstkonferenz 2007

vom Sa., 24.11. um 9.30 Uhr bis So., 25.11.07 bis ca. 16.30 Uhr
mit Benedikt Peters, Arbon im Bibelheim Männedorf

Benedikt Peters

In diesem Jahr dürfen wir, so der Herr will, ein kleines Jubiläum feiern. Die KfG-Schweiz darf die zehnte Herbstkonferenz durchführen. Darüber sind wir dem Herrn der Gemeinde, Jesus Christus, von Herzen dankbar. Dies ist Anlass genug, sich mit der Grundlage und zugleich dem Herzstück des Gemeindebaus zu befassen, nämlich mit dem Evangelium Gottes (Röm 1,1)
Benedikt Peters wird anhand der Schrift zeigen, dass zum Wesen des Evangeliums fünf Punkte gehören und diese erklären:

1. Solus Christus — Christus allein
2. Sola scriptura — Die Schrift allein
3. Sola gratia — Durch Gnade allein
4. Sola fide — Durch Glauben allein
5. Soli Deo gloria — Gott allein die Ehre

Unser Referent wird auch versuchen, uns bewusst zu machen, wie alle diese Punkte beständig angegriffen werden und wie wir deshalb um den ein für allemal überlieferten Glauben kämpfen müssen (Jud 3). Seit dem ersten Jahrhundert wird das Evangelium fortwährend angegriffen. Darum müssen wir darauf achten, dass uns die Substanz der Heilsbotschaft nicht unter den Händen genommen wird und wir am Ende statt des Evangeliums Gottes „ein anderes Evangelium“ (2Kor 11,4; Gal 1,6) verkündigen. Denn nichts als das Evangelium Gottes ist die Kraft Gottes zum Heil für jeden, der glaubt (Röm 1,16). Darum muss jeder, dem die Gemeinde Gottes am Herzen liegt, für die Reinheit und Klarheit des Evangeliums unseres Herrn ein Herz haben. Alle interessierten Geschwister, die sich zu diesem Thema zurüsten lassen wollen, sind herzlich eingeladen.

Die Konferenz bietet wie immer nebst fundierter biblischer Lehre auch die Möglichkeit zur Pflege der Gemeinschaft; etwas was unter bibelorientierten Christen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Das detaillierte Konferenzprogramm mit Anmeldeformular wird Ende August allen Rundbriefempfängern zugeschickt werden. Gerne senden wir auch Ihnen eine Einladung zu. Lassen Sie es uns wissen oder schauen Sie in nächster Zeit im Internet unter www.kfg.org/Veranstaltungen; dort finden Sie alles Nötige zur Konferenz, inkl. Anmeldetalon.

Bitte reservieren Sie sich das Datum vom 24.-25. November 2007 frühzeitig. *–mb*

Infos KfG-Schweiz

Markus Bachofen
Fluh 366
CH-8124 Maur
Tel. 0041 (0) 980 4226
eMail: markus.bachofen@freesurf.ch

«Gemeinde und Vision?»

Rückblick zum „ESRA“-Tag ***(E rmutigung S chulung R eger A ustausch)***

Am 12. Mai fand der „ESRA“-Tag zum ersten Mal in den idealen Räumlichkeiten des Mitternachtsrufs in Dübendorf statt. Unser Referent Johannes Pflaum sprach in einem ersten Teil über: • die Wichtigkeit der persönlichen Haltung zur Bibel • der geistliche Dienst hat Gott im Zentrum und nicht den Menschen • die Stiftshütte und der Tempel sind Vorbild für das Wesen Gottes in der Gemeinde • die Berufung der Gemeinde und das verkehrte Denken des Pragmatismus.

Im zweiten Teil setzte sich der Referent mit dem Buch von Rick Warren „Leben mit Vision“ auseinander. Platzhalber nur soviel; obwohl Wertvolles über Jüngerschaft und Heiligung zu lesen ist, sieht Bruder Johannes Pflaum das Buch als Türöffner für unbiblische Lehren. Dazu mehr auf den CDs oder MP3.
Am Nachmittag entfaltete der Refernt ausgehend vom Buch Richter, Kapitel 17 das Thema „Ein jeder tat, was recht war in seinen Augen“. Fazit war ein eindringlicher Aufruf, den Individualismus, von dem die meisten von uns geprägt sind, abzulegen, um uns ganz dem Auftrag Jesu hinzugeben.

Die Vorträge sind als CDs und MP3 erhältlich bei:
Alvaro Rico · Rte de la Gare 24
1272 Genolier
kfg-schweiz@bluewin.ch
Tel. 022 361 14 27

- *CD's: CHF 15.- (€ 10), zzgl. Versand*
- *MP3: CHF 10.- (€ 7), zzgl. Versand*

Das Vier-Jahreszeiten-Prinzip

Der Autor legt Wert auf die Feststellung, dass dieser Artikel ursprünglich nicht als Artikel, sondern als Brief verfasst wurde. Als Redaktion haben wir ihn gekürzt und redaktionell überarbeitet.

Fred Colvin, Österreich

DAS VIER-JAHRESZEITEN-PRINZIP

Eigentlich ist diese eine praktische Lösung ohne biblisches Vorbild; aber sie entspricht biblischen Grundsätzen und unserer konkreten Situation und somit der in vielen westlichen Ländern.

Genau wie in der Landwirtschaft und im »landwirtschaftlichen Kirchenkalender« Israels (3. Mose 23) hat unser Kalenderjahr einen festen Umriss. Wir haben es de facto mit einigen gesellschaftlichen Fixterminen zu tun, und es ist vorteilhaft, wenn wir das auch zur Kenntnis nehmen und um diese Wirklichkeiten herum unsere Pläne schmieden. Sogar in der Agrargesellschaft des ersten Jahrhunderts, als vielerorts der Großteil der Gläubigen Sklaven oder Landarbeiter waren, hatten die Gemeindeleitungen mit arbeitsintensiven Zeiten zu rechnen, und auf sie Rücksicht zu nehmen (Zeiten der Feldbestellung, der Ernte etc.). Heute sieht es umgekehrt aus. Wir, in der Freizeitgesellschaft, sind mit den Ferien konfrontiert. Wir müssen das Schuljahr samt Sommerferien, Weihnachtsferien sowie Oster- und Semesterferien beachten. Automatisch ergibt sich ein Jahresrhythmus, in der Tat „Die-Vier-Jahreszeiten".

Die Planung jeder Gemeinde bzw. Gemeindebewegung passt sich diesen

Ereignissen an (Termine für Kinderlager, Freizeiten usw.). Auch in der Schulung der Gemeinde verwenden viele amerikanische Denominationen im Sonntagsschuljahr „the Quarterly" – vier Schulungshefte mit jeweils 13 Lektionen. Als ich in 1973 den Prototyp für *Training in Christentum 1* schrieb hatte er 16 Lektionen. Ursprünglich schrieb ich auch *TiC 4* mit 16 Lektionen. Warum? 16 Themen waren mir wichtig! Später überarbeitete Jean Gibson *TiC 1* in 13 Lektionen, und dann verwendeten wir dasselbe Format für *TiC 4*. Warum? Das war unser Zugeständnis an die Wirklichkeiten des Schuljahres: 4 x 13 = 52 Wochen.

Lehrzeiten und Schonzeiten

In Salzburg sind wir etwas weiter gegangen. Obwohl wir übers ganze Jahr evangelisieren und Gläubige heranbilden wollen, sahen wir uns veranlasst, gewisse Schwerpunkte zu setzen. Zudem sehen wir uns in Österreich mit langen Sommerferien konfrontiert. Acht bis neun Wochen lang ist die Gemeinde nicht vollzählig. In dieser Zeit können wir kaum eine systematische kontinuierliche Lehr-/Lernerfahrung voraussetzen. Hier läuft das Gemeindeprogramm auf Sparflamme. Dann haben wir die Adventszeit (nicht nur die Ferien) in Rechnung zu stellen. Gläubige und besonders Ungläubige sind hier sehr eingespannt. Infolgedessen teilt sich unser Gemeindejahr einerseits in Einheiten ein, wann wir als Gemeinde härter arbeiten und als Pädagogen mehr voraussetzen können und andererseits in Schonzeiten. Das heißt, dass der Sommer faktisch unser Winter ist!

Evangelisation ist ein Prozess

Zudem kommt die Tatsache, dass Evangelisation ein Prozess ist. Wir drängen Mitteleuropäer nicht, sich (über)schnell zu entscheiden. Im Mitteleuropa scheinen sich drei Arten der Evangelisation besonders gut zu ergänzen. Alle sind beziehungsorientiert.

1. Beziehungsaufbau und -pflege mit persönlicher Kommunikation der Inhalte der Botschaft;
2. öffentliche Verkündigung und
3. evangelistische Hauskreise.

Wir ermutigen unsere Geschwister *übers ganze Jahr* Beziehungen zu Ungläubigen zu pflegen. Das Evangelium sollen sie dann auf geeignete Art in diese Beziehungen einfließen lassen. Manche lesen das Johannesevangelium mit Interessierten, andere *TiC 0*. Aber wir stellen fest, dass viele trotz Training nicht in der Lage sind, Interesse zu erwecken wie der gute Redner, oder wie der Evangelist im Saal oder im Hausbibelkreis.

Evangelisation im Herbst

Jeden Herbst setzen wir unseren Schwerpunkt auf Evangelisation. Natürlich kann man zu jeder Zeit eine öffentliche Evangelisation veranstalten. Ich habe gerade eine im April-Mai in Innsbruck gehalten. Aber wir alle wussten, dass die Nacharbeit im Sommer schwierig bis unmöglich sein würde. Daher werden wir im Oktober nachlegen.

Es ist paradox, aber in Salzburg säen wir im Herbst! Wöchentliche evangelistische Veranstaltungen werden im Hotel oder Bürgerhaus (Wichtig: nicht im Gemeindelokal!) angeboten. Monate im Voraus wissen die Geschwister, dass sie ihre Freunde auf diese Abende vorbereiten können. Dies ist im Einklang mit dem „Komm-und-Sieh-Prinzip" in den Evangelien. Neubekehrte brachten ihre Freunde zu Jesus. Dann erklärte er, der erfahrende Verkündiger, ihnen die Worte des Evangeliums. Sie haben somit ein Ziel vor Augen, auf das sie hinsteuern können. Manchmal werden im Vorfeld ein paar Predigten gehalten, um sie daran zu erinnern und darauf zuzurüsten. Das Ziel der evangelistischen Vorträge ist nicht die sofortige Bekehrung, obwohl Bekehrungen vorkommen. Ziel ist viel mehr Interesse am Glauben zu erwecken, mithilfe des Heiligen Geistes ein persönliches Bedürfnis für Vergebung/Errettung/Ewiges Leben zu schüren, und Interesse für persönliches Bibellesen und einen evangelistischen Hauskreis anzufachen. Im Allgemeinen werden Österreicher, die die Bibel regelmäßig lesen, sich früher oder später bekehren. Darauf bauen wir.

»Es ist paradox, aber in Salzburg säen wir im Herbst!«

Von der Sommerpause bis zur Adventszeit

Wiederum die Jahreszeiten. In der Regel haben diese Vorträge nur dann ihr vollkommenes Werk, wenn sie nicht

unterbrochen werden, und wenn die Fernstehenden dabei bleiben, und wenn Nacharbeit stattfindet. Daher ist es wichtig, dass die Vorträge NACH der Sommerpause und VOR der Adventszeit abgeschlossen sind. Es ist optimal, wenn der Evangelistische Hauskreis auch vor Weihnachten beginnt. Ich will unsere Erfahrungen nicht verabsolutieren, aber sie zeigen, dass mehr Leute in einem guten evangelistischen Kreis MIT NACHARBEIT geerntet werden, als in öffentlichen Vorträgen.

Manche Evangelistische Hauskreise finden übers ganze Jahr statt. Sie werden in der Regel nur dann während der Vorträge unterbrochen, oder wenn ein neuer Kreis mit neuen Teilnehmern formiert wird. Die Ernte kann etwas schneller oder langsamer sein. Zwei Monate bis zwei Jahre (2 x Vortragsreihen plus 2 x Hauskreise). Oft bekehren sich Leute einige Zeit nach der Evangelisation im Evangelistischen Hauskreis. Dieser Hausbibelkreis hat den weiteren Vorteil, dass er ein Riesenschritt in Richtung Gemeindehauskreis (für Gläubige) und Integrierung in die Gemeinde ist.

Gemeindeschulung im Frühjahr

Weil Leute sich regelmäßig unter uns bekehren, ist es wichtig, dass wir mindestens einmal im Jahr einen *Kreis für Babychristen* anbieten. Praktisch alle (alle, die wollen) empfangen persönliche Nacharbeit. Trotzdem ist es sehr wichtig, dass ein *Nacharbeitskreis* regelmäßig stattfindet. Zumindest einer findet auch *jährlich* statt, während sich die Gemeinde ihrem nächsten Schwerpunkt widmet – der *Gemeindeschulung*. Wir haben mehrere Taufen während des Jahres, aber es ist interessant, dass sich eine Menge Leute während des Kurses *TiC 1* taufen lassen wollen. Die vierte Lektion behandelt die Taufe. Jeder Babychrist in *TiC 1* empfängt persönliche Betreuung von einem(r) Mitarbeiter(in) im Kurs. Dieser Kurs dient als eine Art Katechismus (vgl. Lk 1,4) mit den wichtigsten Themen, die der Babychrist braucht, um für den Herrn zu leben. Er dient ebenfalls dazu, die Babychristen ins Gemeindeleben zu integrieren.

Gemeindeschulungen können zu verschiedenen Zeiten abgehalten werden. Wir setzen aber Hausaufgaben voraus. Die Teilnehmer müssen sich darauf konzentrieren können. Warum können wir nicht Schulung im Herbst parallel zur Evangelisation halten? Können wir wirklich erwarten, dass die Geschwister sich in zwei Dinge zugleich gründlich hinein vertiefen? Daher setzen wir den Schwerpunkt im Gemeindeprogramm auf Schulung im Frühjahr, während wir hoffen, dass die Geschwister auch evangelistisch unterwegs sind. Logischerweise – weil der Nacharbeitskreis dann eine Anzahl Babychristen hat – folgt der Schulungsblock mit etwas Verzögerung (2-3 Monate) auf die Herbstevangelisation und beginnt meistens ab Februar/März. Natürlich muss er vor den Sommerferien auch abgeschlossen werden. Hier werden die TiC-Kurse angeboten, sowie unsere Kurse über die Gemeindelehre, Familie, Kindererziehung etc.

Mitarbeiterschulungen waren früher eine regelmäßige Veranstaltung, aber jetzt finden sie eher unregelmäßig und nach Bedarf statt. Verschiedene BAO-Kurse und eigene Kurse werden durchgeführt. „Die Fischerhütte" (Zurüstung in beziehungsorientierter persönlicher Evangelisation) findet regelmäßig statt.

Training in Besuchsdienst

Eine wiederkehrende Schulung findet immer wieder außerhalb des Schulungsblocks statt. *Training im Besuchsdienst* findet jährlich von Anfang Oktober bis Ende Januar statt. In erster Linie ist der Termin günstig für TMG-Teilnehmer, weil sie diese Lernerfahrung am Anfang ihres Schuljahres brauchen, damit sie unter uns in Salzburg optimal dienen können. Ein guter Teil des Unterrichtes bringt den Teilnehmern bei, wie man in ein evangelistisches Gespräch einsteigt und wie man Menschen zum Herrn führt. Die zweite Hälfte des Trainings rüstet die Teilnehmer zu, auf die Probleme der Gläubigen einzugehen und sie seelsorgerlich zu betreuen. Unser Labor ist die Gemeinde und unsere zwischenmenschlichen Beziehungen zu Nichtchristen. Die Lernenden erleben einen Besuch fast wöchentlich mit einem erfahrenen Trainer(in). Solche Trainer (Älteste, Hauskreisleiter, reife Schwestern) sind vonnöten, um Besuchsdienst (evangelistisch, sowie Betreuung der Geschwister) voranzutreiben. Andreas Lindner und Christoph Blasl sind für dieses Training zuständig. Besuchsdiensttraining ist unentbehrlich für Hauskreisleiter, Sonntagsschulleiter, Jugend- und Teenagermitarbeiter, sowie angehende Älteste.

Wortverkündigung und Hausbibelkreise

Wortverkündigung findet jeden Sonntag statt; aber wir würden größere Projekte oder auf einander aufbauende Predigten (Predigtreihen) nicht im Sommer, sondern während des Schuljahres positionieren. Während dieser Zeit bespricht der Großteil unserer Hauskreise dasselbe Thema oder Abschnitt, das (der) in der Predigt behandelt wird. So erzielt man eine bessere Lernerfahrung, weil eine Anzahl der Hörer vorbereitet zur Predigt kommt.

Hausbibelkreise finden übers ganze Jahr statt. Das ist u. a. sehr wichtig, weil wir hier die Gemeinde in Kleinformat (s. Apg 2,46; 12,12; 20,20 u. a. m.) haben. Oft wurde ich in Deutschland von Brüdern zur Rede gestellt, weil wir keine zentrale „Bibelstunde" haben. Ich merkte, dass sie ihre Handhabung mit überhaupt keinen Bibelversen belegen konnten. Zudem hatten sie in der Gemeinde keine Kleinstruktur (außer Jugend, Kinderstunden etc.), die den obigen Bibelversen Rechnung tragen würden. Hauskreise sind wichtig, weil sie die Bedürfnisse der Geschwister erfüllen, die Großstruktur (Sonntag) ergänzen, und weil sie in der Bibel vorgesehen sind.

Diese Kleinstruktur ermöglicht Austausch über den Bibeltext und persönliche Anliegen, Gebet und (sehr wichtig!) Gemeinschaft. Hier kann jeder sein Gegenüber finden. Der Hauskreisleiter dient als erste Instanz im Hirtendienst, denn im Hauskreis wird man eher die Probleme der Chris-

ten entdecken und auf sie eingehen können. Dieser Aspekt unseres Gemeindeprogramms ist keiner Jahreszeit unterworfen. Manchmal entscheiden Geschwister eine Schulungseinheit dem Hausbibelkreis vorzuziehen, weil sie zuviel auf dem Teller haben. Manchmal wird das auch notwendig sein, aber es ist m. E. in den meisten Fällen kaum nötig, denn wer hat mehr Arbeit als die Mutter meiner acht Kinder? Sie besucht beide Veranstaltungen, wenn sie einen Kurs belegt.

DIE SCHWÄCHEN DIESES GEMEINDEPROGRAMMS

Einiges fällt mir ein. In unserem Bemühen, unsere Christen und Mitarbeiter nicht zu überfordern (nicht alles auf einmal), kommt nach meiner Einschätzung die Schulung zu kurz. Wenn einer sich weiterbilden will, steht ihm neben Selbststudium in der Regel nur eine Einheit jährlich zur Verfügung. Wenn ich z. B. den Salzburger mit dem Münchner Gollierplatz vergleiche, sind die Salzburger ziemlich oberflächlich, was Bibelkenntnis angeht. Diese beiden Gemeinden sind etwa gleich alt und strukturell sehr ähnlich, was eine gute Vergleichsmöglichkeit ermöglicht. In Vergleich mit anderen Evangelikalen sind sie m. E. ziemlich gut belehrt. Die Belehrung der Gemeinde nimmt in München einen ungleich größeren Rahmen ein. Das Ergebnis soll nicht überraschen. Langfristig kann ein abgespecktes Lehre/Trainingsprogramm sehr schlechte Auswirkungen auf eine Laienbewegung wie die unsrige haben.

Laut Richard Haverkamp ist „mangelnde Lehrgründung" heute eines der Probleme in den Gemeinden Belgiens. Dieses Phänomen kennt man aber auch in den USA schon lange. Ich denke an Vance Havner Mahnung: „*Preacherettes preaching sermonettes have produced a generation of Christianettes*", was übersetzt heißt: „*Predigerlein, predigen Predigtchen und produzierten so eine Generation von Christenlein!*"

DER ÜBERFRACHTETE SONNTAGMORGEN

Ich meine, dass unser Problem zum Teil auf unsere *Veranstaltungsethik* zurück zuführen ist, und daher auf unseren Werdegang. Unsere Bewegung begann im Pongau. Walter Mauerhofers ursprüngliche evangelistische Methodik und auch seine Art waren ziemlich auf Frauen abgestimmt (allerdings ungewollt). Wer interessiert sich für Blumenbinderei? Frauen! Das Pongauer Gemeindeprogramm wurde auf eine Gruppe von Frauen mit ungläubigen Männern abgestimmt. „Möglichst viel in möglichst kurzer Zeit abwickeln" war de facto die Devise. Später ist es uns gelungen, mehr Raum für eine ausgiebige Sonntagspredigt und für Schulung zu gewinnen, aber wir mussten bis letztes Jahr ALLES am Sonntagvormittag über die Bühne bringen – und zwar VOR dem Mittagessen. Punkt! Brotbrechen und Sonntagsschule und Gesang/Ankündigungen und Predigt in einer 2-Stunden-Veranstaltung! Die Sonntagsschule findet parallel zur Predigt statt. Erster Nachteil: Die Sonntagsschullehrer versäumen die Predigt. Lösung: Drei bis vier Garnituren Sonntagsschullehrer pro Altersgruppe. Zweiter Nachteil: Folglich haben die Kinder zu viele Bezugspersonen. Die Betreuung der Kinder liegt in zu vielen Händen. Ich meine, dass die Sonntagsschul-Lehrer sich wirklich sehr bemühen, aber der Wurm liegt im Programm selbst. Für ein Kind sieht es ganz anders aus, wenn es eine Bezugsperson und deren Stellvertreter zwei Jahre lang erlebt.

Die Gemeinde Fairhaven (Kalifornien) hat den Schulungs- und Trainingsanteil – wie viele andere Gemeinden weltweit – vergrößert durch eine frühe Sonntagabendveranstaltung (18.00-19.30 Uhr). D. h., SONNTAGMORGENS: Sonntagschule für Kinder/Training für alle und die Predigt. FRÜHABENDS: Das Brechen des Brotes ist anberaumt mit mehr Zeit für Anbetung, Gebetsanliegen und die Kommunikation von Gemeindeanliegen. In Salzburg beschränken wir die Gemeindezusammenkunft auf Sonntagmorgen mit pünktlichem Mittagessen (ursprünglich wegen der ungläubigen Männer, jetzt wegen der gläubigen Männer und ihrer Freizeitgestaltung!) – und Schulung wird dadurch ein JÄHRLICHES Ereignis. Freizeitgestaltung spielt hier auch eine Rolle, und das obwohl wenige Österreicher Schüler haben, die (wie früher) am Samstag in die Schule müssen. Die Wenigsten kennen die eigentlichen Hintergründe unserer gegenwärtigen Handhabung, aber gegen dieses Paradigma geht man nur schwer an. Wenn einmal die Weichen gestellt sind, fragt man eben selten „Warum?"

ZU SCHWACH BESUCHTE BIBELSTUNDEN

Zudem kommt ein zweiter Aspekt der Veranstaltungsethik. Wir stellen fest, dass viele Leute nicht zu unseren Bibelstunden kommen. Als Älteste reden wir oft über diese Hauskreise, weil sie für die Entfaltung reifer Gläubige so wichtig sind. Wir analysieren und wissen auch, wer wo hingeht, etc. Mit Erschrecken stellen wir fest, dass unser größter Kreis „Nirgendwo" heißt. Ich habe die Teilnahme der Geschwister an unseren Hauskreisen mit der Teilnahme der Geschwister an einer zentralen Bibelstunde in mehreren deutschen Gemeinden verglichen. Unsere Teilnahme ist ungleich höher, was für das Hauskreismodell spricht, aber wir sind trotzdem nicht zufrieden. Seit Jahren versuchen wir den Mangel dadurch zu beheben, indem wir daran arbeiten, die Qualität der Hauskreise zu erhören. Ein Ältester bringt sich besonders ein, dieses Anliegen zu forcieren. Ich bin froh, aber ich meine, dass das eigentliche Problem in unserer Ethik liegt. Manche gehen in den Hauskreis – komme Hölle oder Hochwasser! Andere wieder, wenn sie halt Zeit haben, und wieder andere gehen nicht, auch wenn sie Zeit haben. Warum? Hobbys? Fernsehen? Vielleicht. Ich komme auf meine Frau zurück. Bei ihr ist die Verbindlichkeit und Treue hinsichtlich des Besuchens der Gemeindeveranstaltungen mit der Muttermilch einhergegangen. Für meine Frau haben die Gemeindezusammenkünfte immer Priorität – VORrang!

»Unser Labor ist die Gemeinde und unsere zwischenmenschlichen Beziehungen zu Nichtchristen.«

Okay. Das sind meine Beobachtungen angesichts unserer Schwächen. Trotzdem meine ich, dass unsere Gemeinde in vieler Hinsicht vorbildlich ist. Wir haben auch eine fähige und engagierte Ältestenschaft. Zwei Gruppen unter uns bereiten sich vor, in der nächsten Zeit Salzburg-Loig zu verlassen. Eine Gruppe versammelt sich seit einiger Zeit in Laufen (D), die zweite wird vielleicht schon bald nordöstlich von Salzburg, in Flachgau, mit einer neuen Arbeit beginnen.

Wenn ich aber die christliche Gemeinde Loig als vorbildlich bezeichne, dann heißt das nicht, dass man unser Programm eins zu eins übernehmen soll. Aber die obigen Maßnahmen repräsentieren den redlichen Versuch, die drei Hauptziele zu erreichen, die bei der Gründung der Gemeinde festgelegt wurden: 1. Dienst der Anbetung; 2. Dienst der Versöhnung; 3. Erbauung der Geschwister.

Die Lehrmethode Jesu

„Eisen wird durch Eisen geschärft, und ein Mann schärft das Angesicht seines Nächsten."
Sprüche 27,17

„Wenige Dinge auf Erden sind lästiger, als die stumme Mahnung, die von einem guten Beispiel ausgeht."
Mark Twain

Wilfried Plock, Hünfeld[1]

bemerkt, dass sie schon gelernt hatten.

Das Vormachen stand am Anfang jeder Lektion. In der Aussendungsrede im Matthäusevangelium gab Jesus seinen zwölf Aposteln die Anweisung: „(…) predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus!" (Mt 10,7.8) Alles, was Jesus hier auftrug, hatte er vorher vorgemacht; nichts war den Jüngern neu, alles hatten sie zuvor mit eigenen Augen beobachten können.

Wie ein Münzpräger mit einem Siegel eine Münze prägt, so hinterließ Jesus durch sein Verhalten einen Abdruck im Leben seiner Jünger. Ganz greifbar wird das, wenn man die Auferweckung der Tochter des Jairus durch Jesus (Mk 5,40.41) mit der Auferweckung der Tabita durch Petrus vergleicht (Apg 9,40). Bis ins Detail hinein erkennt man im Schüler den Lehrer wieder. Aus dem Nachfolger war ein Nachahmer geworden. Hier kann man sehen, was Jesus mit den Worten gemeint haben mag: „Es ist dem Jünger genug, dass er werde (oder ist) wie sein Lehrer." Interessanterweise sagt Jesus nicht: „Es ist dem Jünger genug, dass er *weiß*, was sein Lehrer *weiß*." Coleman fasste diese Vorgehensweise Jesu beim Lehren in dem Buch: „Des Meisters Plan der Evangelisation" mit fünf Worten treffend zusammen: „Seine Methode war er selbst".

Voraussetzungen

Es gibt zwei Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um auf diese Weise zu lehren. Erstens muss man in echter, tiefer und ehrlicher Gemeinschaft zusammen sein, und zweitens muss man Vorbild sein. Es ist genau wie beim Münzenprägen. Man braucht das Prägeeisen mit der Gravur (es muss härter sein als die werdende Münze), und man braucht eine ganz ordentliche Kraft zwischen Prägeeisen und dem Münzrohling (eine Berührung ist zu wenig). Der Herr Jesus opferte seine Privatsphäre zwölf unfertigen Aposteln. Es muss ein großes Opfer für jemanden gewesen sein, der die vollkommene Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel gewohnt war. Es war wirklich ein schlechter Tausch – diese 12er-Bande gegen den Einklang im Himmel. Aber damit Menschen überhaupt den Charakter des Vaters erkennen konnten, war das Opfern der Privatsphäre notwendig. Menschen verstehen eben doch nur eine Sprache, und diese Sprache sind Menschen. Und damit die Menschen Gott verstehen konnten, musste Gott ihre Sprache sprechen – er musste Mensch werden (Joh 1,14.18; Hebr 1,2).

„Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!"

Lukas 9,23

Und wenn Menschen die Sprachen der Menschen sind, dann entspricht dem Zuhören das „Gemeinschaft haben". Und gutes Zuhören ist nur in einer tiefen Beziehung möglich. Als Gott Mensch geworden war, musste er den Menschen die Gelegenheit geben, sie in seinem Leben lesen zu lassen. Den Charakter des Vaters schrieb er, der Sohn, in seinem Verhalten nieder und machte ihn seinen Jüngern durch die tiefe Gemeinschaft mit ihnen lesbar. Erst diese Vorlage machte es möglich, dass Menschen sein Leben abschreiben können. Petrus verwendet in seinem ersten uns überlieferten Brief dieses Bild des Kopierens einer Schreibvorlage. Das Wort „Beispiel" bzw. „Vorbild", das er in 1. Petrus 2,21 gebraucht, hat genau diese Bedeutung – er war und ist das Original, das wir nachahmen sollen. Diese Lehrmethode Jesu – das Vorbild bzw. das Vorleben – hat (mindestens) sechs Vorteile.

»Seine Methode war er selbst.«

1. Das Vorbild ist dem Ziel am nächsten

Wenn das Ziel des Lehrens verändertes Leben ist, dann ist das Vormachen genau diesem Ziel am ähnlichsten. Vorbild sein ist eigentlich nichts Anderes als zu zeigen, was das Ziel ist. Jesus hat seinen Jüngern sein Gebetsleben transparent gemacht, und

das hat seine Jünger dem Ziel, nämlich ein eigenständiges Gebetsleben zu pflegen, nahe gebracht. Diese Methode (wenn man hier von Methode reden kann) ist einfach eng verwandt mit dem, was diese Methode bewirken soll, und ist damit so wirkungsvoll.

2. Das Vorbild funktioniert ohne Worte

Wenn man nur heute von einer Inflation der Worte redet, beschönigt man die Vergangenheit. Ich bin mir sicher, seit gefallene Menschen reden, haben Menschen ihren Augen immer mehr getraut als ihren Ohren. Selbst zu Jesu Zeiten hatten Taten mehr Gewicht als Reden. Ich weiß nicht, wie lange Jesus hätte reden müssen, wenn er die Fußwaschung in bloße Worte gefasst hätte. Hätte ein Wochenendseminar mit acht Vortragsstunden ausgereicht, um dieselbe Veränderung zu bewirken? Jesus formulierte seine Kernaussage in dieser Stunde des Füßewaschens einfach so präzise, dass niemand ihn missverstehen konnte.

3. Das Vorbild beweist die Machbarkeit

Bevor das erste Mal ein Fluggerät den Erdboden verlassen hatte, gab es endlose Spekulationen, ob der Traum des Ikarus ein Traum bleiben würde, oder ob es die Menschen doch mit den Vögeln aufnehmen könnten. Als Menschen das erste Mal kontrolliert geflogen waren, war die Frage, ob Fliegen für den Menschen prinzipiell möglich sei, überflüssig. Alle Gegenargumente, so spitzfindig sie teilweise waren, mussten nicht mehr erörtert und logisch widerlegt werden. Eine Tat reichte aus, um Zweifler zum Schweigen zu bringen. Dass ein Leben aus Glauben, im Vertrauen auf Gott möglich ist, musste den Jüngern nicht bewiesen werden, nachdem sie einige Jahre mit ihrem Meister zusammen gewesen waren. Mit den Aufgaben, die Jesus seinen Jüngern übertrug, war es das Gleiche; schließlich konnten die Jünger anfangs zuschauen, während er vormachte.

4. Das Vorbild arbeitet gegen das Vergessen

Wenn man in drei Jahren beibringen will, was in einem etwa zwanzig Mal so langen Zeitabschnitt nicht in den Abgründen der Vergesslichkeit verschwinden darf, dann muss man sich sehr gut überlegen, welche Lehrmittel man verwendet. Vor einer ganz besonderen Schwierigkeit steht ein Lehrer, wenn er in drei Jahren beibringen muss, wozu man mindestens dreißig Jahre braucht, um es richtig zu verstehen. Wie der Herr durch sein Vorleben diese Klippen meisterte, sieht man in den Aufzeichnungen der Augenzeugen. Je mehr Zeit des Überdenkens und Praktizierens bis zur Niederschrift vergangen war, desto ausgereifter scheinen die Berichte und Briefe (damit soll natürlich nicht gesagt werden, dass die früheren Niederschriften unreif sind). Nehmen wir die Petrusbriefe. Es ist wohl keine Spekulation, wenn man sagt, dass Petrus seinen Herrn nach 30 Jahren besser verstand, als in den Tagen, in denen er an Jesu Seite auf den Straßen und in den Dörfern in Galiläa und Judäa unterwegs war. Dem Augenzeugen waren die Augen noch weiter aufgegangen, obwohl ca. 30 Jahre vergangen waren (vgl. 1Petr 2,21-25; 2Petr 1,3.16-18). In diesem Zusammenhang muss auch das Johannesevangelium genannt werden, das gegen Ende des ersten Jahrhunderts von einem Mitarbeiter der ersten Stunde geschrieben wurde. Etwa 60 Jahre konnte reifen, was damals vor allem in Taten in seinem Herz gesät worden war.

5. Das Vorbild arbeitet doppelt

Der Herr Jesus hatte eine ganze Menge in den drei Jahren zu erledigen. Er konnte keine Zeit verlieren. Drei Jahre waren für eine völlig verlorene Welt recht wenig. Eigentlich hätte jeder seiner Tage 48 Stunden dauern müssen, damit er seinen Auftrag erfüllen konnte. Und genau so lebte er. Sein Leben war zugleich sein Unterricht, und sein Unterricht war Leben. Während er das Volk lehrte, lehrte er seine Jünger das Lehren, während er heilte, lehrte er seine Jünger das Heilen; während er betete, lehrte er seine Jünger das Beten; und während er litt, lehrte er seine Jünger das Leiden. Jesus verband das Notwendige mit dem Unentbehrlichen, obwohl die Zeit für beides nicht reichen konnte. Jesus tat, was getan werden musste, und machte seinen Jüngern seine Motive transparent. Transparenz – das ist wirklich hilfreich für Schüler. Ein Lehrer der das Wesentliche tut, und dabei laut nachdenkt, wird Schüler haben, die Lehrer werden.

6. Das Vorbild ermöglicht es, eine Gesinnung zu lehren

Es war wohl Coleman, der schrieb: „Die Jünger mögen einzelne Handlungen Jesu missverstanden haben, und hatten oft keine Erklärungen für Jesu Handeln, aber sie konnten seine Grundhaltung niemals missverstehen." Diese drei Jahre mit Jesus hatten nicht ohne Schmerzen eine Gesinnung in die Seelen der Jünger eingebrannt, die Zeit ihres Lebens sichtbar blieb. Jesus hatte in seinem Ausbildungsprogramm mehr Wert auf die richtige Grundhaltung als auf Methoden und Wissen gelegt. Methoden konnten noch reifen, Wissen konnte noch zunehmen, aber am Anfang musste ein Grund gelegt werden, auf dem auch später noch Erkenntnisse und Strategien reifen konnten.

Im Philipperbrief schreibt Paulus von der Gesinnung, die in Christus Jesus war. Paulus bemühte sich, nicht in abstrakten Aussagen zu beschreiben, wie die Gesinnung Jesu aussah; es wäre selbst ihm sehr schwer gefallen, es auf den Punkt zu bringen. Aber was er über das Verhalten unseres Heilands sagt, bedarf keiner abstrakten Erläuterung. Die bloße Beschreibung des Lebensstils unseres Herrn motiviert viel eindringlicher, als ein aufdringlicher Appell.

Mit diesen sechs Vorteilen des Lehrens durch Vorbild haben wir nur einen kleinen Auszug des Nennenswerten erfasst. Selbst wenn es nur diese sechs Vorteile gäbe, wären es ausreichend viele. Vorbild sein ist aber nicht

nur eine Möglichkeit, sondern immer eine Tatsache. Man kann sich nicht aussuchen, ob man Vorbild sein will oder nicht, es bleibt einem nur die Wahl, wofür man Vorbild ist. Wir sind das Flugblatt, das gelesen wird, ob wir es wollen oder nicht. Ich hoffe dieser Flyer wird nach dem Lesen nicht weggeworfen.

Das Vorbild in der Ortsgemeinde

An dieser Stelle sollen noch drei Bibelstellen angeführt werden, in denen die Bedeutung des Vorbildes in der Gemeinde deutlich wird. Paulus führte ein sehr transparentes Leben, damit die Menschen nicht nur seine Gedanken, sondern auch seine Motivationen und damit ihn selbst durchschauen konnten.

In 1. Thessalonicher 2,5-12 schreibt Paulus, dass er sein eigenes Leben mitgeteilt hat. Obwohl Paulus nur kurze Zeit in Thessalonich bleiben konnte, entstand dort eine Gemeinde, die durch ihre Hingabe auffiel (1Thess 1,6-7).

In Apostelgeschichte 20, ab Vers 29 sieht man, dass Paulus die Ältesten von Ephesus vor den Angriffen von außen und von innen gewarnt hat. Aber Paulus warnte nicht, sondern gab den Ältesten drei konkrete Hilfen an die Hand, um in diesen Situationen gerüstet zu sein. Er befahl sie erstens dem lebendigen Gott an, zweitens dem Wort Gottes, das Kraft hat aufzuerbauen, und drittens erinnerte er sie an sein Vorbild. Paulus zeichnete den Ältesten kein ausgeklügeltes Organigramm auf, in dem die sichersten Methoden zur Einstellung und Entlassung von Leitern skizziert waren. Er gab den Ältesten kein Regelwerk, in dem bis ins Detail alles gemanagt war, und das nur noch befolgt werden musste. Obwohl Paulus mit etlichen Mitteln seine Geschwister auf schwierigere Zeiten vorbereitete, nannte er an dieser Stelle nur *einen* Beitrag, den er zur Verteidigung der Gemeinde geleistet hatte – sein Vorbild. Wer sich Sorgen um die kommenden Generationen einer Gemeinde macht, kann hier erkennen, was er *heute* für diese zukünftigen Generationen tun kann, so der Herr noch zögert, wiederzukommen. Seine Hauptaufgabe besteht nicht darin, durch ein ausgetüfteltes Regelwerk mit tausend Paragraphen falsche Entwicklungen zu verhindern, sondern durch sein eigenes Vorbild in der Nachfolge Jesu richtige Entwicklungen zu fördern.

Als drittes möchte ich auf 1. Petrus 5,2-3 hinweisen. Hier schreibt Petrus, der Jahre lang den Oberhirten persönlich begleitete, über den Hirtendienst: „Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist … nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet!“

Ich denke, dazu brauche ich nichts mehr zu sagen. Ich habe als kleiner Mann von einem Vorbild geredet, das mir mehr als ein paar Nummern zu groß ist. Gern wäre ich ihm viel ähnlicher. Und so wird es allen gehen, die dieses Vorbild haben. Manchmal kann dieser Wunsch dazu führen, dass man nach einer Abkürzung in der Heiligung sucht. Oft kopiert man dann einfach die Formen und Äußerlichkeiten. Darauf möchte ich jetzt noch eingehen.

Die Kopie und das Echte

Im 2. Mose 23,29 und 30 findet man eine auf dem ersten Blick merkwürdige Verheißung. Im Zusammenhang mit der Inbesitznahme des verheißenen Landes spricht Gott: „Nicht in einem Jahr werde ich sie (die Nationen) vor dir vertreiben, damit das Land nicht eine Öde wird und die wilden Tiere zu deinem Schaden Überhand nehmen. Nach und nach werde ich sie vor dir vertreiben, bis du so fruchtbar geworden bist, dass du das Land in Besitz nehmen kannst.“

Gott ist nicht oberflächlich. Er schickte seinen Sohn nicht drei Tage nach dem Sündenfall auf die Erde, um das Schlammassel so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen. Nein, erst kamen einige Jahrtausende, die allein für die Selbsterkenntnis der Menschen reserviert waren. Er gab dem Volk auch nicht – wie oben gezeigt – sofort das ganze Land Israel. Erst sollte eine Zeit des Wachstums kommen.

Auch uns schenkt der himmlische Vater nicht alle Erkenntnis Jesu Christi auf einmal. 2. Petrus 1,8 spricht vom „zunehmen“, und dem „nicht träge und fruchtleer sein“. Wenn mich die volle Erkenntnis wie ein Blitz treffen würde, würde ich mit Sicherheit wie vom Blitz getroffen liegen bleiben.

Zwei Dinge sind in der Nachfolge wichtig: Auf das Ziel zu schauen und zu wissen, wo man selbst steht. Zwischen beiden wird eine Distanz liegen; und diese Distanz darf nicht *übergangen*, sondern muss *gegangen* werden. Als die ehemalige DDR im Wettlauf der Systeme langsam zurückfiel, brachten die Ideologen eine neue Parole heraus. Sie lautete: „Überholen ohne Einzuholen“. Dieser Slogan bot Stoff für unzählige politische Witze. Was ich mit diesem Beispiel unterstreichen will, ist Folgendes: Wenige Dinge in der Nachfolge Jesu sind so lächerlich wie eine gekünstelte Heiligkeit. Meiner Ansicht nach ist es besser, unfertig zu sein, als gefälscht zu wirken. Das zweite ist nämlich eine Lüge. Sein Vorbild nachzuahmen macht dem Herrn Jesus keine Ehre, wenn es nur eine hauchdünne Fassade ist.

In 1. Timotheus 1,5 nennt Paulus seinem Schüler Timotheus das Endziel des Lehrens: „Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.“ Ein reines Herz, ein gutes Gewissen und ungeheuchelter Glaube sind Inbegriffe von Echtheit. Den 2. Timotheusbrief beginnt Paulus mit der Dankbarkeit über den ungeheuchelten Glauben, den er in der Familie des Timotheus kennengelernt hatte. Hätten dessen Mutter und Großmutter diesen ungeheuchelten Glauben nicht vorgelebt, wäre menschlich gesprochen Timotheus nie dieser gute Mitarbeiter geworden. Unechtheit im Glauben ist vielleicht nicht auf den ersten Blick sichtbar, aber sie wird fast immer spürbar sein. Unechter Glaube ist nicht glaubhaft, geschweige denn anziehend. Fassaden bietet die Welt genug.

Aber solch ein Verhalten ist auch nicht nötig. In einer Vollmondnacht beträgt die Beleuchtungsstärke nur etwa ein Fünfhunderttausendstel (0,000002) im Vergleich zu dem Sonnenlicht im Sommer! Es reicht trotzdem aus, das an die Nacht gewöhnte Auge zu blenden. Ein wenig von dem „Geruch Christi“ in unserem Leben wird nicht übersehen werden, und ein „kräftiger Geschmack nach Jesus“ wird hohe Wellen schlagen. Aber es sollten echte Aromastoffe sein; auf keinem Fall künstliche. In einer Welt des Scheins, der Illusion und der virtuellen Realität können Christen durch Echtheit auf ihren Herrn aufmerksam machen. Diese Chance darf nicht verschenkt werden.

»Wir sind das Flugblatt, das gelesen wird, ob wir es wollen oder nicht.«

Fußnoten

[1] Die Ausarbeitung stammt zu großen Teilen von einer mir bekannten Person und wurde von mir stark überarbeitet. W. P.

GMiT Gemeinde-Mitarbeiter im Training

– Ein Trainingsprogramm für Mitarbeiter der Gemeinden Allgäu/ Oberschwaben –

Erik Zeutzheim, Erolzheim

Der Hintergrund und die Entstehung

Trotz einer teilweise ganz unterschiedlichen Entstehungsgeschichte und verschiedenen Hintergrunds hat sich in den letzten 25 Jahren im Raum Allgäu und Oberschwaben eine ganze Anzahl von freien und bibeltreuen Gemeinden zur Zusammenarbeit gefunden. Zwischen Ulm und Füssen, in den Regionen links und rechts der Iller und entlang der Autobahn A7 Richtung Süden, bis hinein in den Bregenzer Wald, hat der Herr an einigen Orten auf teils ganz unterschiedliche Weise und durch seine verschiedenen Werkzeuge und Diener Bekehrungen und Gemeindegründungen geschenkt. Heute besteht hier ein Kreis von ca. 15 selbständigen Gemeinden, ohne Zugehörigkeit zu einem Bund, die den Kontakt, den Austausch und die Zusammenarbeit mehr oder weniger intensiv pflegen.

Ein gemeinsamer Höhepunkt ist jedes Jahr die Glaubenskonferenz, die immer am 1. November in der Stadthalle in Memmingen stattfindet. Einmal im Jahr treffen sich Älteste, Diakone und Verantwortliche aus den Gemeinden zum brüderlichen Austausch, zur Gemeinschaft und zum Gebet in Kempten; ein weiteres Mal zusammen mit den Ehefrauen zu einem Tag mit Gottes Wort und Gemeinschaft. Untereinander wird auch ein reger Predigtaustausch gepflegt, und die begabten Diener des Wortes Gottes werden gerne auch von den anderen Gemeinden in Anspruch genommen. Zu besonderen Veranstaltungen, Vorträgen, Seminaren, Schulungen, Evangelisationsveranstaltungen, Jugendtagen und Freizeiten in den einzelnen Gemeinden wird rundum eingeladen, so dass alle davon profitieren können. Einige Gemeinden arbeiten in der Durchführung von Jungschar- und Jugendlagern im Sommer zusammen. Manche der Gemeinde-Neugründungen der letzten Jahre sind echte Gemeinschaftsprojekte. Sie sind durch ein gemeinsam getragenes Anliegen und eine wirksame Zusammenarbeit von Mitarbeitern aus umliegenden Gemeinden zustande gekommen. Wir sind sehr dankbar für die gute Gemeinschaft und die vielfältigen Beziehungen unter den Gemeinden hier im Allgäu und Oberschwaben.

Dies bildet auch den Hintergrund für die Entstehung eines gemeinsamen Trainingsprogramms für Mitarbeiter. Aus der Einsicht, dass der Engpass im Werk des Herrn der Mangel an treuen, tüchtigen und lehrfähigen Mitarbeitern ist, trafen sich im Herbst 2001 eine Handvoll Älteste und Leiter aus den Gemeinden (Peter Güthler, Erwin Keck, Wolfgang Klöckner, Heinrich Thanner, Andreas Wagner, Erik Zeutzheim), um darüber zu beraten: Wie können motivierte und begabte Mitarbeiter gefördert und eine neue Generation von Leitern für die Gemeinden und Gemeindeneugründungen gewonnen werden? Bisher hatte

hier jede Gemeinde mehr oder weniger ihre eigene Suppe gekocht. Doch es erschien sinnvoll, hier Kräfte, Gaben und Möglichkeiten zu bündeln und ein gemeinsames Trainingsprogramm ins Leben zu rufen. Wir schauten über den eigenen Tellerrand, nahmen verschiedene Ausbildungsmodelle unter die Lupe, führten Gespräche mit erfahrenen Missionaren, Gemeindegründern und Ausbildern (z. B. Daniel Herrmann, Fred Colvin, Andreas Lindner, Albert Kröll u. a.) und schon bald war eine Idee geboren. Die Vorstellungen nahmen konkretere Formen an und dem Kind wurde ein Name gegeben: **GMiT** – **G**emeinde-**M**itarbeiter **i**m **T**raining. Dabei konnten auch zwei Brüder aus unserem Kreis auf eigene positive Erfahrungen zurückgreifen, die sie selbst als Teilnehmer des Trainingsprogramms der *Fairhaven Bible Chaple* unter Leitung von Jean Gibson, William MacDonald und James McCarthy gemacht hatten (***D**iscipleship **I**ntern **T**raining **P**rogram* – **DITP**). „Unser" Trainingsprogramm musste aber noch detailliert entwickelt und an unsere Verhältnisse, Möglichkeiten und Ziele angepasst werden.

Das Konzept

Die folgenden Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen haben sich dann nach weiteren Überlegungen und Beratungen bald herauskristallisiert und wurden gemeinsam festgelegt:

Wir wollten das tun, was Paulus auch seinem geistlichen Kind und treuem Mitarbeiter Timotheus in seinem 2. Brief, Kap. 2,2 ans Herz legte: „… und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren".

Die Zielgruppe dieses Trainingsprogramms sollten treue, tüchtige und lehrfähige Brüder sein. Wir wollten die persönliche Herausforderung annehmen, an diese Brüder das weiter zu geben, was wir selbst vom Herrn und aus Gottes Wort gelernt haben, was wir für wichtig und hilfreich erachten, und was ihnen in ihrem Leben, Zeugnis und Dienst helfen sollte.

Die Teilnehmer sollten normal in ihren persönlichen Verhältnissen bleiben können, d. h. nicht die örtlichen Gemeinden und ihren Arbeitsplatz für eine gute biblische Ausbildung verlassen müssen. Der Aufwand für die Treffen und Hausaufgaben sollte für sie nebenberuflich zu bewältigen sein. Das gleiche gilt für die Mitarbeiter: Sie stehen ebenfalls größtenteils im Beruf, haben Familien und sind bewährte Älteste, Gemeindegründer und Diener des Wortes hier in der Region. Auch für sie sollte es möglich sein, ihren Anteil am Lehrprogramm und die persönliche Betreuung der Teilnehmer unterzubringen.

Als ideales „Ausbildungsmodell" stand uns vor Augen, wie Paulus Timotheus ausgebildet hatte, und Jesus selbst die Zwölf. Jesus bestellte die 12, dass sie bei ihm seien, und Paulus nahm Timotheus mit, um mit ihm zusammen dem Herrn zu dienen. An diesen Vorbildern können wir im Wesentlichen die folgenden drei Merkmale erkennen, die auch tragende Säulen unseres Trainingsprogramms sein sollten:

1. Unterweisung und Lehre aus dem Wort Gottes

Das Wort Gottes steht im Mittelpunkt der Unterweisung, getreu der Aussage von Paulus an Timotheus in 2. Timotheus 3,16-17: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt."

Wir sind überzeugt und begeistert davon, wie jedes einzelne Buch der Bibel mit seinem Inhalt und seiner Botschaft seinen Platz im Zusammenhang mit den anderen Büchern einnimmt, einzigartig und notwendig, wertvoll und wichtig ist, und wie das Wort Gottes als Gesamtes die Gläubigen bis zur Wiederkunft des Herrn begleitet und uns alles zum Leben, Zeugnis und Dienst darreicht. Wir stellen fest, dass es „nichts Neues unter der Sonne gibt", und dass alle im Alten und Neuen Testament abgebildeten Situationen, Phasen, Probleme, Konflikte der Gläubigen, des Volkes Gottes, der Gemeinde als Ganzes, von örtlichen Gemeinden, von einzelnen Personen auch heute tagtäglich ihre Entsprechungen finden. Die Bibel erweist sich als relevant und völlig ausreichend für unser Leben und Zeugnis und unseren Dienst. Wir können und sollen aus dem Reichtum der Bibel schöpfen und lernen, das Wort Gottes in den vielerlei Umständen und Situationen, die auch uns in unserem Leben und Dienst begegnen werden, richtig anzuwenden, und seinen vollkommenen Beistand, Hilfe, Rat, Trost und Hoffnung zu erfahren. Als Gerüst unseres Trainingsprogramms haben wir einen Lehrplan entwickelt, der wichtige Themen für Mitarbeiter enthält. Dabei setzen wir voraus, dass die Grundlagen des Glaubens bereits in den örtlichen Gemeinden gelehrt worden sind und die teilnehmenden Brüder keine Neulinge sind.

2. Enge persönliche Gemeinschaft und Betreuung

Sowohl Jesus und die 12 Jünger als auch Paulus und Timotheus hatten enge Gemeinschaft und verbrachten viel Zeit miteinander. Der Herr Jesus nahm die Zwölf mit und sie konnten sein Wesen, seinen Charakter, sein Leben genau studieren. Sie erlebten ihn in seinem Dienst, seinem Umgang mit Menschen und hörten ihm zu wenn er lehrte. Er übertrug ihnen Aufgaben, wie er es für richtig hielt. Dabei widmete er ihnen persönliche Aufmerksamkeit, gab ihnen auch konkrete Ermunterung, Ermahnung, Trost, Korrektur und weitere Belehrung und ging auf ihre Fragen ein. Das gleiche können wir auch in der Beziehung zwischen Paulus und Timotheus beobachten. Wir erkennen, dass es bei der Ausbildung von Mitarbeitern nicht zuerst um eine Vermittlung von Wissen geht, sondern dass Leben an Leben weitergegeben wird. Die enge persönliche Gemeinschaft und Zusammenarbeit zwischen den Leitern und teilnehmenden Brüdern soll auch für uns die zweite tragende Säule in unserem Trainingsprogramm sein. Deshalb haben wir die Größe der Gruppe auf maximal 15, ideal 10 bis 12 Teilnehmer festgelegt, um einen intensiven Austausch zu gewährleisten. Des Weiteren wird jeder der Teilnehmer für die Dauer des Programms einem der Leiter zugeordnet. Dieser hat dann als Mentor die Aufgabe, ihn zu begleiten, sich regelmäßig mit ihm zu treffen, und ihn auch an seinem eigenen Leben und Dienst teilhaben zu lassen, ihn ein Stückweit mit hinein zu nehmen und mit ihm zusammenzuarbeiten.

»Wir erkennen, dass es bei der Ausbildung von Mitarbeitern nicht zuerst um eine Vermittlung von Wissen geht, sondern dass Leben an Leben weitergegeben wird.«

3. Anwendung im Leben und Dienst

Wir erleben die Ausbildung und Zurüstung von Mitarbeitern in der Bibel ganz nahe an der Realität und

mitten im wirklichen Leben. „Learning by doing“ und „Training on the job“ sind sehr gute Methoden, um effektiv zu lernen. Zurüstung und Ausbildung sind dann am wirksamsten, wenn man sie konkret brauchen und gleich anwenden kann. Die dritte Säule unseres Trainingsprogramms ist darum die gute Anwendbarkeit und der enge Praxisbezug. Während des Programms bleiben die Teilnehmer in ihren persönlichen Verhältnissen und örtlichen Gemeinden. Sie sind gehalten, auch während dieser Zeit in ihrer Gemeinde mitzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen, und können so das Gelernte unmittelbar anwenden: z. B. Gesprächsrunden leiten, lehren und predigen, Menschen besuchen, anderen im Rahmen von Jüngerschaftsbeziehungen weiterhelfen, an der Evangeliumsverkündigung mitwirken, Gemeinden gründen und befestigen usw. Das Lehrprogramm zielt darauf ab, den Brüdern Kenntnisse, Handwerkszeug, Hilfsmittel, Methoden, Erfahrungen und Beispiele zu geben, die ihnen in ihrer Arbeit wirklich weiterhelfen.

Die Teilnehmer

Interessenten an dem Programm müssen sich mittels eines Fragebogens bewerben, und werden über ein Zulassungsverfahren, bei dem dann über anzugebende Referenzpersonen auch Auskünfte über die Bewerber eingeholt werden, „ausgewählt“. Falls verheiratet, müssen auch die Ehefrauen dahinter stehen. Eine Zulassung erfolgt verbindlich und verpflichtend für die ganze Dauer des Programms. Ein Zeitrahmen von zwei Jahren schien uns ausreichend, wesentliche Inhalte zu vermitteln und Lernziele zu erreichen. Die gemeinsamen Treffen finden in der Regel alle zwei Wochen am Montagabend statt, einmal im Monat ist ein ganzer Samstag vorgesehen. Die Ferienzeiten sind von den Treffen frei gehalten, um nach intensiven arbeitsreichen Phasen auch genügend Zeit für Erholung und die Familien zu lassen. Mit Hausaufgaben und praktischen Übungen werden die Lerninhalte erarbeitet und vertieft. Die Themen werden weitgehend von den ständigen Mitarbeitern abgedeckt, für einige Themen werden „kompetente“ Gastreferenten eingeladen, insbesondere für Samstagseminare. Die Samstage stehen in der Regel auch für „Externe“ offen, sodass auf diese Weise auch weitere Lernwillige aus den Gemeinden nebenbei von dem Programm profitieren können. Bei einigen Themen ist auch die Teilnahme der Ehefrauen möglich und erwünscht.

Der Lehrplan

Die folgenden Themen sind Bestandteile des Lehrplans und werden über eine unterschiedliche Anzahl von Unterrichtseinheiten praxisnah vermittelt, und in Hausaufgaben, Übungen und Diskussion vertieft:

• *Andachtschulung* • *Persönliche Stille Zeit* • *Bibelstudium* • *Hauskreisleitung* • *Predigen und Lehren* • *Einführung ins Neue Testament* • *Das Alte Testament für Neutestamentler* • *Ausgetauschtes Leben* • *Charakterschulung* • *Persönliche Evangelisation* • *Jüngerschaft* • *Jüngermachen* • *Besuchsdienst* • *Seelsorge* • *Gebetsleben* • *Zielorientiertes Leben* • *Der Mitarbeiter und seine Ehe und Familie* • *Biblische Leiterschaft* • *Gemeinde nach dem Neuen Testament* • *Prinzipien für Gemeindegründung und Gemeindebau* • *Mission*

Zwischenrein sind auch ein paar „Jokerabende“ eingeplant, die es ermöglichen, auch auf besondere Bedürfnisse zu reagieren und weitere interessante Themen einzubauen.

Die Erfahrungen

Im Jahr 2002 konnte nach den Sommerferien der erste Durchgang mit 15 Teilnehmern gestartet werden, 2004 der zweite mit 12, und 2006 bereits der dritte mit 13 Teilnehmern. So konnten wir nun schon einige Erfahrungen machen, die wir gerne weitergeben:

Das Konzept hat sich bewährt und als durchführbar erwiesen. Das Trainingsprogramm wurde von unserer Zielgruppe gut angenommen. Die „Durchhaltequote“ ist sehr hoch. Im ersten und zweiten Durchgang ist jeweils nur ein Teilnehmer aus persönlichen Gründen vorzeitig ausgestiegen. Im zweiten ist ein weiterer Bruder nach kurzer schwerer Krankheit heimgegangen zum Herrn. Verpflichtung und Wert auf Verbindlichkeit haben sich ausgezahlt, und ein fester Rahmen hat den Teilnehmern geholfen, ihren Fleiß und Eifer zu bewahren und viel in dieser Zeit zu lernen.

Es wurde von den Teilnehmern und Mitarbeitern sehr positiv erlebt und bewertet, als kleine überschaubare Gruppe zwei Jahre lang gemeinsam als eine lernende Gemeinschaft unterwegs zu sein, sich intensiver über Gemeindegrenzen hinweg kennen zu lernen, und Vertrauen, Offenheit und Freundschaft zu entwickeln. Die so entstandenen und vertieften Beziehungen bleiben auch nach Abschluss des Programms, verstärken die Verbindungen und fördern weiter den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden.

Nach den Erfahrungen im ersten Durchgang haben wir den Aufwand für die Hausaufgaben etwas reduziert, außerdem hausaufgabenintensive Kurse etwas entzerrt, um Überlastungssituationen für die Teilnehmer zu vermeiden.

Die persönliche Betreuung und Begleitung der Teilnehmer durch die Mitarbeiter hat sich nicht immer in der Weise zufrieden stellend verwirklichen lassen, wie wir uns das gewünscht hätten. Als erschwerend dafür kam hier und da dazu, dass auch die räumliche Distanz zu groß war, um eine intensivere Gemeinschaft zu ermöglichen. Für ledige Brüder war dies naturgemäß leichter zu bewerkstelligen, da sie sich flexibler auf ihren Betreuer einstellen konnten und mehr Zeit zur Verfügung hatten. Als Idealfall hat sich erwiesen, wenn der Teilnehmer und sein Betreuer die gleiche Gemeinde besuchen und auf diese Weise ganz natürlich Nähe und auch Zusammenarbeit umsetzbar ist. Auf dieses Problem haben wir so reagiert, dass wir nun möglichst versuchen, für jeden Teilnehmer einen geeigneten Mentor aus der eigenen Gemeinde zu finden. Neben den ständigen Mitarbeitern in dem Programm gibt es nun noch eine Reihe weiterer Brüder, teilweise sogar ehemalige Absolventen, die für die Betreuung eingesetzt werden.

Als weiterer Nebeneffekt von GMiT hat sich auch unter deren Leitern ein intensiverer Austausch und intensivere Gemeinschaft entwickelt. Dadurch hat sich das Anliegen verstärkt und konkretisiert, das Werk des Herrn in der ganzen Region voranzubringen. Verschiedene Überlegungen und Ideen werden weiter verfolgt, um Evangelisation, Gemeindegründung und Gemeindebau zu fördern. Wir erkennen im NT, wie Paulus und ein Team von Mitarbeitern hierin zusammenarbeiten, und dabei über den begrenzten Rahmen einer örtlichen Gemeinde hinaus denken und handeln. Wir freuen uns über das, was der Herr noch weiter tun wird. Unsere Vision ist, unsere Region mit einem Netz von örtlichen Gemeinden zu überziehen.

Weitere Auskünfte bei Peter Güthler (guethlers@web.de) oder Erik Zeutzheim (ezeutzheim@t-online.de)

Aus eigener Freude am Segeln ist unser kleines Reiseunternehmen entstanden. Seit 1985 veranstalten wir christliche Segelfreizeiten im Mittelmeer, Nord-und Ostsee, in der Ägäis, Amerika und der Karibik. Neben dem sportlichen und erholsamen Erleben auf dem Wasser, entdecken wir Land und Leute der jeweiligen Segelreviere.
Unser Angebot soll zu einer sinnvollen Urlaubsgestaltung verhelfen – als Christen verstehen wir darunter Erholung nach Leib, Seele und Geist. Dabei wachsen wir zu einer echten Gemeinschaft zusammen, deren tragende Mitte Jesus Christus ist. Wir selbst fühlen uns allen bibeltreuen Christen verbunden.

Segeln ist einfach herrlich!

Sind Sie neugierig geworden?
Kommen Sie doch einfach mal mit. Wir freuen uns auf jeden. Auch Segelanfänger sind herzlich willkommen.

Adresse und Info:
I.D.Meyer, Segelreisen
Sponheimerstr.10
55543 Bad Kreuznach
Tel.: (06 71) 48 02 90
Fax: (06 71) 48 02 91
Mobil: (01 70) 3 25 64 00
eMail: i.meyer@meyerreisen.de
www.meyerreisen.de

DIE HERDE GOTTES SCHÜTZEN

HIRTEN Konferenz
2007 BERLIN
6.-8. SEPTEMBER 2007

SPRECHER
Mike Abendroth
John MacArthur
(live per Video)
Lehrer des EBTC

THEMA **Schütze die Herde Gottes**
- durch klare Verkündigung der ganzen Heiligen Schrift, nicht nur ausgewählter Themen
- durch aktives Gebetsleben
- durch Förderung biblischer Gemeinschaft
- durch vorbildlich geheiligtes Leben der Hirten
- durch Offenlegung von Irrlehren und Irrlehrern

Ziel Die Hirtenkonferenz soll ein Treffpunkt für Hirten, Leiter und Gemeindemitarbeiter sein und sie für ihren Dienst ermutigen und stärken. Wir wollen uns den Herausforderungen des Dienstes stellen, in unserer Hingabe wachsen und zu brauchbaren Dienern des Oberhirten, unseres Herrn Jesus Christus, heranreifen.

Info EBTC Berlin
Havelländer Ring 40; D-12629 Berlin
Tel: 030 443 51 910; Fax: 443 51 919
kontakt@ebtc-online.org

Auf unserer Webseite www.ebtc-online.org finden Sie Informationen zu unserem Ausbildungsprogramm: Bibelkunde (1 Jahr), Auslegungspredigt (2 Jahre).

WWW.HIRTENKONFERENZ.DE

KfG

Die diesjährige Ostkonferenz in Groß Dölln stand unter dem Thema *„Prinzipien des Gemeindeaufbaus“*. In seiner praktischen wie seelsorgerlichen Art vermittelte Roger Peugh grundlegendes Wissen zum Gemeindebau. Neben der Herrlichkeit Jesu als dem Wesen der Gemeinde sprach Peugh auch über Reproduktion durch Evangelisation und Jüngerschaft, über das Gebetsleben der Gemeinde und über Ehe & Familie.
Darüber hinaus sprach Wolfgang Bühne in einem Abendvortrag über *„Emerging Church – eine neue Welle?“*, einer weiteren Bewegung aus den USA, die in der Gefahr steht, das ewige Evangelium dem vergänglichen Zeitgeist anzupassen.

Die Vorträge sind als MP3-CD (EUR 16,–) sowie als Audio-CD-Set (11 CD-Roms für EUR 23,–) erhältlich (bei Bestellungen bitte genau angeben, Danke).

Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld · www.kfg.org · eMail: service@kfg.org
Tel. (0 66 52) 91 81 87 · Fax (0 66 52) 91 81 89

Frühjahrskonferenz der KfG · 2007

Stellenangebot:
Hausmeisterehepaar für Bibelgemeinde Siegen (Eiserfeld) gesucht. Wohnung 90 m². Anschluss an die Gemeinde wünschenswert.
Kontakt:
Telefon: (02 71) 35 19 74

Suche:
Suchen ca. 60 - 70 gut erhaltene Stapelstühle und Klapptische für Gemeinde in Süddeutschland
Kontakt:
J. Herold, Tel. (0 91 75) 90 85 82
herold.jc@tiscali.de

Stellengesuch:
Kindermissionarin, 32 Jahre, sucht ab 01.09.07 eine Vollzeitstelle in einer bibeltreuen freikirchl. Gemeinde als Kinder- und Jugend- oder Gemeindereferentin.
Absolventin Bibelschule Brake, staatlich anerkannte Erzieherin, mehrjährige Mitarbeit in Kindermissionswerk, Erfahrung in der Leitung von Kinder- Teenager und Frauenarbeit. Profil: verantwortungsbewusst, initiativ und kontaktfreudig, Liebe zur Gemeinde und Mission.
Kontakt:
saraschmidt@gmx.de,
0041 (0) 31 931 63

Deutsche Gemeinde-Mission e.V.

30 Jahre DGM

Einladung:

Infos & Anmeldung unter: Tel: (0 61 32) 71 11 27, www.gemeindemission.de

„Die Herausforderungen der Gemeinde Jesu in unserer multikulturellen Gesellschaft“
mit Klaus Mulch, Orientdienst

DGM - Missionstag 2007
3.Oktober, Beginn: **10 Uhr in Mainz**
(Tag der Deutschen Einheit) Wilhelm-Quetsch Str.1, im SPAZ

Gemeindegründung

KfG e.V. · Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702
Konferenz für
Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld

„Paulus aber und Barnabas … lehrten und verkündigten mit noch vielen anderen das Wort des Herrn.“

Apg 15,35